



Frauenstudien

Gender Studies

Spezialvorlesungsverzeichnis

herausgegeben von der Frauenbeauftragten der LMU München

Sommersemester 2023



Inhalt

Folge 64

Editorial

4

Universitätsfrauenbeauftragte Dr. Margit Weber

Gastbeiträge & Role Model

6

Studentischer Gastbeitrag

7

Elena Zendler, M.A.: Drei unter vielen: Prekäre Lebensrealitäten von Künstlerinnen der Schwabinger Bohème

Wissenschaftlicher Gastbeitrag

10

Dr. Corinna Lauerer: Gender & Journalismus: über Gendergaps, mediale Repräsentation und gendergerechte Sprache in den Nachrichten

Role Model

12

Prof. Dr. Sahana Udupa, Institut für Ethnologie (LMU)

Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2023

14



Veranstaltungsprogramme der Universitätsfrauenbeauftragten

37

Gender & Diversity in der Lehre
LMU EXTRA
LMU PLUS
tandemPLUS Mentoringprogramm

Konferenz der Frauenbeauftragten

43

Universitätsfrauenbeauftragte
Fakultätsfrauenbeauftragte

Adressen & Beratungsstellen

46

Beratungsstellen an der LMU
Einrichtungen außerhalb der LMU

Und noch oder wieder einmal zum Gender Bias

Dass Frauen in der Wissenschaft „übersehen“ und marginalisiert wurden und nach wie vor werden, wurde im Editorial der vorausgegangenen Ausgabe der Frauenstudien aufgegriffen. Dass dies auch Künstlerinnen widerfährt und widerfahren ist, ist ebenso wenig unbekannt. Dies veranlasst mich als Frauenbeauftragte, z.B. Veröffentlichungen an der LMU zu Forschungen über Künstlerinnen, insbesondere zeitgenössische Künstlerinnen zu unterstützen, sei es finanziell oder durch Vermittlung von Kooperationen.

So konnte etwa die Drucklegung des Forschungs- und Ausstellungsberichts „Exzentrische 80er“* von Prof. Burcu Dogramaci vom Department für Kunstwissenschaften der LMU zu Künstlerinnen der 1980er Jahre gefördert oder über eine Kooperation mit der Monacensia das Thema für die Masterarbeit einer LMU-Studentin über vergessene Künstlerinnen der Schwabinger Bohème vermittelt werden.

Elena Zendler stellt uns dankenswerterweise in ihrem studentischen Gastbeitrag die Forschungsinhalte und die Ergebnisse dieser Masterarbeit zu den drei Künstlerinnen Marya Delvard, Paula Rösler und Paula Ludwig vor, die sie am Institut für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie geschrieben hat. Die Masterarbeit erschien kürzlich als Buch in der Institutsreihe Münchner Ethnografische Schriften. Elena Zendler bestätigt damit auch, dass man bereits im Studium den Gender Bias in der Wahl der Forschungsthemen zu überwinden helfen kann. In ihrem Gastbeitrag zeigt sie uns, wie sie diese drei vergessenen Künstlerinnen und ihre Lebensrealitäten wiederentdeckt hat.

Der Gender Bias war für uns schon in den letzten Semestern Anlass, Studentinnen an die Möglichkeit Wikipedia-Autorin zu werden heranzuführen. Zweimal fand bisher ein dreiteiliger Workshop und einmal ein Crashkurs zum Verfassen von Wikipedia Einträgen statt. Aktuell bereiten wir

gerade die Neugestaltung des Wikipedia-Workshops „Wiki und die starken Frauen“ für das Wintersemester 2023/2024 vor. Darin werden etwa folgende Fragen behandelt: Wie werden Artikel editiert? Wie läuft eine Diskussion auf Wikipedia ab? Was sind die „ungeschriebenen“ Regeln der Wiki-Community?

Der Gender Bias wirkt auch im Journalismus, in den Medien, in den Nachrichten. Dazu berichtet Dr. Corinna Lauerer in ihrem wissenschaftlichen Gastbeitrag „Gender & Journalismus“. Corinna Lauerer forscht und lehrt am Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung (IfKW) der LMU in den Bereichen Gender und Journalismus, international vergleichende Journalismusforschung, Finanzierung von und wirtschaftliche Einflüsse auf Journalismus und vergleicht aktuell die Einstellung von Journalist*innen und Publikum zur Verwendung gendergerechter Sprache in Nachrichten. Der Einblick, den Sie uns hier gibt, regt zu weiteren Diskussionen und Fragen an.

In der Rubrik Role Model dürfen wir Ihnen diesmal eine Professorin des Instituts für Ethnologie in der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der LMU vorstellen. Sahana Udupa ist Professorin für Medienethnologie und Principal Investigator des For Digital Dignity Research Network. Sie vereint Kommunikationswissenschaft und Ethnologie mit Forschungs- und Lehrinteressen in den Bereichen digitale Politik, globale digitale Medien und Extreme Speech, Online-Hassrede, Online-Nationalismus, Medienpolitik, Fact-Checking u.v.m. Themen, die mit zunehmender Digitalisierung der Kommunikation(ssstrategien) nicht nur aktuell sind, sondern essentielle Zukunftsfragen der Informationsbewertung betreffen. Sahana Udupa hat bereits mehrere European Research Council Grants eingeworben, hat zahlreiche Auszeichnungen erhalten, ist national wie international höchst angesehen, bestens vernetzt und leitet etliche innovative Forschungsprojekte, wie die Ent-



wicklung eines kollaborativen KI-Modells zur Bekämpfung von Online Extreme Speech. Lesen Sie über ihre spannenden Projekte hier in der Rubrik Role Model.

Auch für das Sommersemester 2023 haben wir wieder eine Vielzahl an Meldungen von Dozierenden für die Aufnahme in unser Spezialvorlesungsverzeichnis Frauenstudien erhalten, die in ihren Lehrveranstaltungen geschlechtsbezogene Fragestellungen als Schwerpunkt, als durchlaufenden Aspekt oder als einen Aspekt neben anderen behandeln. Die Genderperspektive wird an der LMU immer deutlicher als integrativer Bestandteil in Lehre und Forschung in vielen Fächern anerkannt und berücksichtigt.

Zwei O-Töne aus den aktuellen Rückmeldungen mögen die Wertschätzung dieses Vorlesungsverzeichnisses aufzeigen: „Ich bin sogar sehr gerne einverstanden mit

der Aufnahme des Lektürekurses in das Spezialvorlesungsverzeichnis. Ich habe den Ankündigungstext sowohl im LSF als auch für das Spezialvorlesungsverzeichnis etwas abgeändert und den gender-Aspekt noch einmal stärker gemacht.“ Oder „Gerade noch vor Fristende kann ich Ihnen den Meldebogen zum Spezialvorlesungsverzeichnis zusenden. Ich bin gerade frisch an die LMU gewechselt und bin ganz begeistert von diesem Programm.“

Ich wünsche allen ein gesundes und erfolgreiches Sommersemester 2023!

München, im März 2023

Dr. Margit Weber
Universitätsfrauenbeauftragte

* Burcu Dogramaci et.al. (Hg.), Exzentrische 80er: Tabea Blumenschein, Hilka Nordhausen, Rabe perplexum und Kompliz*innen aus dem Jetzt, b-books Berlin, 2022.

Gastbeiträge & Role Model



Sophie Scholl (1921 – 1943)

gestiftet von der Weiße Rose Stiftung e.V.
Bildhauer: Nicolai Tregor, 2005

Studentischer Gastbeitrag

Drei unter vielen: Prekäre Lebensrealitäten von Künstlerinnen der Schwabinger Bohème

von Elena Zendler, M.A., Institut für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie, LMU

Die Sängerin Marya Delvard (1874–1965), die Malerin Paula Rösler (1875–1941) und die Schriftstellerin Paula Ludwig (1900–1974) sind drei Künstlerinnen, die, genau wie unzählige kunstschaffende Frauen anderer Epochen, heute größtenteils in Vergessenheit geraten sind. Im frühen 20. Jahrhundert wohnten und arbeiteten sie in München und bewegten sich in Kreisen der Schwabinger Bohème. Stellvertretend für alle vergessenen Künstlerinnen stehen Marya Delvard, Paula Rösler und Paula Ludwig im Zentrum meiner Masterarbeit *Vergessen und wiederentdeckt? Lebensrealitäten von Künstlerinnen der Schwabinger Bohème zwischen Unsicherheit, Altersarmut und später Wertschätzung*.^{*} Diese entstand im Wintersemester 2021/22 unter Betreuung von Prof. Dr. Irene Götz am Institut für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie und erschien kürzlich als Buch in der Institutsreihe *Münchener Ethnografische Schriften*.

Marya Delvard erlangte vor allem Bekanntheit als bedeutende Diseuse des 1901 gegründeten Münchener Kabarett *Elf Scharfrichter*, dem ersten politischen Kabarett Deutschlands. Großen Wert legte die Sängerin auf eine düstere Selbstdarstellung, so trat sie stets in einem bodenlangen, schwarzen Kleid auf, war blass geschminkt und trug häufig leidvolle Lieder vor. Nach Auflösung des Ensembles im Jahr 1904 trat sie zunächst gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten und Kollegen Marc Henry weiterhin in Kabarett auf, anschließend zogen sie als Duo durch Europa. Später war sie als Solokünstlerin tätig.

Die Malerin und Scherenschnittkünstlerin Paula Rösler zog 1902 nach München, studierte an der *Damen-Akademie* Kunst und war anschließend als freie Künstlerin in München tätig. Zu dieser Zeit noch wohlhabend, war es ihr möglich, ihren Bekannten, den Schriftsteller Waldemar Bonsels

mehrfach mit hohen Geldbeträgen zu unterstützen. Als sich die finanzielle Situation der beiden umkehrte, blieb eine vollständige Rückzahlung, obwohl vertraglich abgemacht, jedoch aus. 1915 zog Paula Rösler nach Achenmühle im Chiemgau. 1921 war sie die einzige weibliche Mitbegründerin der Priener Künstler*innenvereinigung *Die Welle*.

Die Dichterin Paula Ludwig kam 1917 nach München. Gemeinsam mit ihrem Sohn Friedel lebte die damals 17-jährige zunächst im *Mütterheim Nymphenburg*. 1919 erschien ihr erster Gedichtband. Während Paula Ludwig in Kunstkreisen hochgelobt wurde, sah sie sich jedoch bereits zur damaligen Zeit mit enormen Geldsorgen konfrontiert. 1923 zog Paula Ludwig mit ihrem Sohn nach Berlin. Auch dort war sie weiterhin künstlerisch tätig und knüpfte Bekanntschaften mit zahlreichen populären Künstler*innen. Obwohl sie als Dichterin großes Ansehen genoss, besserte sich ihre finanzielle Situation jedoch auch in Berlin kaum.

Marya Delvard, Paula Rösler und Paula Ludwig führten ein zur damaligen Zeit – vor allem für Frauen – durchaus unkonventionelles Leben, welches einerseits diverse Freiheiten bot, andererseits jedoch auch Gefahren barg. Finanzielle Sorgen und Ungewissheit waren ihre ständigen Begleiter. Spätestens im Alter waren alle drei Künstlerinnen verarmt.

Das Vorhaben, mich in meiner Masterarbeit mit vergessenen Künstlerinnen der Schwabinger Bohème und mit ihren prekären Lebensrealitäten auseinanderzusetzen, entwickelte sich während eines Praktikums im Literaturarchiv der *Monacensia im Hildebrandhaus*, das mir durch die Universitätsfrauenbeauftragte Dr. Margit Weber vermittelt wurde. Mit den Nachlässen der Frauen kam ich zunächst in Berüh-

rung, als ich an den Vorbereitungen zur Ausstellung *Frei leben! Die Frauen der Boheme. 1890–1920* mitwirkte und mich im Zuge dessen eingehender mit etwa 15 Münchener Künstlerinnen der Jahrhundertwende befasste.

Unter Zuhilfenahme zahlreicher Dokumente und aufgrund der vertieften Auseinandersetzung mit dem politischen und gesellschaftlichen Geschehen vor allem der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ging ich in meiner Masterarbeit der Fragestellung nach, welche unterschiedlichen persönlichen Ursachen, gesellschaftlichen Bedingungen und politischen Ereignisse dazu führten, dass die Künstlerinnen ein prekäres Leben führten, mit Altersarmut konfrontiert wurden und heutzutage weit hin in Vergessenheit geraten sind.

Während meiner Rechercharbeit im Archiv der *Monacensia* stieß ich sowohl im Nachlass von Marya Delvard als auch bei Paula Rösler und Paula Ludwig auf Dokumente wie Briefe, Gedichte und Zeitungsartikel, die explizit von der eigenen Armut – vor allem auch im Alter – berichten. So befindet sich im Nachlass der Dichterin Marya Delvard beispielsweise ein Artikel, dessen Titel lautet: *Zum Leben zuwenig – zum Verhungern zuviel* (sic!). Ingeborg Münzing, die Autorin des Textes, befasste sich mit den Lebensbedingungen älterer Künstler*innen. Eindrücklich zeigt der Bericht die Probleme auf, mit denen zahlreiche Künstler*innen im Alter zu kämpfen hatten:

„Künstler [...] gehören zu dem Kreis, der in unserem Wirtschaftswunderland im Alter im Schatten lebt. Sie stehen, wenn ihre Schaffenskraft oder Gesundheit nachgelassen haben, vor dem Nichts. Meist würden sie bittere Not leiden, wenn nicht der Staat wenigstens für ihr Existenzminimum sorgte.“**

Im Zuge ihrer Recherche besuchte Münzing auch Marya Delvard in ihrem Zimmer im Senior*innenheim *Haus am Wiesenweg* in Pullach im Landkreis München. Die Sängerin, die einst – wie ihr selbst wichtig war, zu betonen – hohe Gagen für ihre Auftritte erhielt, war im Alter auf finanzielle Unterstützung angewiesen.

Aus meiner Studie zu den drei Künstlerinnen entwickelten sich für mich folgende Erkenntnisse:

Kunstschaffende Frauen wie Marya Delvard, Paula Rösler und Paula Ludwig waren aufgrund ihres unkonventionellen, gegenbürgerlichen Lebensstils grundsätzlich wesentlich stärker gefährdet, als ihre männlichen Kollegen, denen alternative Lebensläufe viel eher zugestanden wurden. Nicht selten kam es aufgrund der Entscheidung einer jungen Frau Künstlerin zu werden, zu Brüchen mit den eigenen Familien, die für ihre Töchter einen konventionellen Lebensweg geplant hatten. Dies war beispielsweise bei Paula Rösler der Fall. Frauen, die wechselnde Liebesbeziehungen pflegten oder gar ein uneheliches Kind zur Welt brachten, so wie Paula Ludwig, wurden stigmatisiert. Neben der Stigmatisierung bedeutete ein uneheliches Kind zudem häufig eine große finanzielle Belastung für die Mütter. Die Entscheidung, ein freies, alternatives Leben zu führen, war bei vielen Frauen also mit einem Entfernen von der gesellschaftlich anerkannten Norm verbunden. Dieses Leben bot wenig (finanzielle) Sicherheit und führte daher nicht selten zu Armut und Krankheit.

Generell hatten es Frauen in künstlerischen Berufen auch schwer, da ihre Kunst als minderwertig betrachtet wurde. So wurden ihre Werke häufig als „Frauen-Kunst“ belächelt, Künstlerinnen erhielten geringere Gagen oder sie wurden anderweitig diskriminiert. Mit zunehmendem Alter sank zudem das Interesse an weiblichen Kunstschaffenden und ihrem Werk. Mit dieser Realität haben Künstlerinnen oftmals noch heute zu kämpfen.

Neben persönlichen Ursachen (Suchterkrankungen, Zerwürfnissen etc.) müssen auch der Erste und Zweite Weltkrieg und die damit einhergehenden politischen Ereignisse in Augenschein genommen werden, denn selbstverständlich prägten sie die Lebenswege der Künstlerinnen beträchtlich mit. So hatten die wirtschaftlichen Verhältnisse, die nach dem Ersten Weltkrieg herrschten, zur Folge, dass sich das Erbe ihrer Eltern, mit dem etwa Paula Rösler fest rechnete, enorm verringert hatte. Und mit hoher Wahrscheinlichkeit lag es an der Gleichschaltungspolitik während der NS-Diktatur, dass die von ihr mitbegründete Künstler*innen-

Wissenschaftlicher Gastbeitrag

Gender & Journalismus: über Gendergaps, mediale Repräsentation und gendergerechte Sprache in Nachrichten

von Dr. Corinna Lauerer, Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung, LMU

In diesem Gastbeitrag möchte ich einen kurzen Einstieg zu den Themen der Gender Studies innerhalb der Journalismusforschung geben und auf öffentlich zugängliche Quellen hinweisen. Der Großteil dieser Forschung beschäftigt sich entweder mit Gendergaps in der journalistischen Profession und deren Auswirkungen auf Nachrichten oder mit der Repräsentation von Gender in der Berichterstattung.

Gendergaps im Journalismus werden schon seit den 1990er Jahren erhoben. So fragte etwa auch Professorin Romy Fröhlich bereits 2008 in ihrem Gastbeitrag in diesem Spezialvorlesungsverzeichnis „Ist der Journalismus in Deutschland tatsächlich noch ein Männerberuf?“ und trug berufssoziologische Befunde zusammen. Seither ist der Anteil an Journalistinnen in Deutschland auf über 40 Prozent gestiegen. Doch die Chefsessel besetzen noch immer vorrangig Männer und der sogenannte Gender-Pay-Gap klafft ähnlich weit wie im deutschen Gesamtdurchschnitt. Seit über zehn Jahren organisieren sich Journalistinnen daher im Verein ProQuote Medien e.V., um sich gemeinsam für Gleichberechtigung im deutschen Journalismus einzusetzen. Sie führen eigene Erhebungen durch und machen die Erkenntnisse auf ihrer Website der Allgemeinheit zugänglich.

Ein prominentes Beispiel für Gender-Gaps im Journalismus ist der Fall von Birte Meier. Sie war als sogenannte feste Freie beim ZDF beschäftigt und klagte gegen die Ungleichbezahlung im Vergleich zu einem Kollegen in ähnlicher Position. Das Bundesarbeitsgericht entschied 2021, dass auch sie als arbeitnehmerähnlich Beschäftigte einen Auskunftsanspruch nach dem Entgeltgleichheitsgesetz hat, das seit 2017 gilt. Ihre erste Klage auf faire Bezahlung ist von den Vorinstanzen abgewiesen worden, doch Meiers erneute Klage auf Gleichbe-

zahlung beim Arbeitsgericht Berlin ist noch nicht beschieden.

Auch die Geschichte von Lynn Povich und 45 Kolleginnen, die in den 1970er Jahren ihren Arbeitgeber, das New Yorker Newsweek-Magazin, wegen Sexismus und Diskriminierung verklagten, erhielt kürzlich mediale Aufmerksamkeit. Die Geschichte wurde in einer unterhaltsamen Serie aufgearbeitet. Für einen Serienabend brauchen Sie nur Zugang zu dem Streamingdienst Prime Video von Amazon und eine Tüte Popcorn. Achtung Spoiler – diese Frauen haben ihre Klage gewonnen.

Wer sich eher dafür interessiert, wie Gender in Medien repräsentiert ist, kann sich durch die öffentlich zugänglichen Ergebnisse des Global Media Monitoring Projects (GMMP) klicken. Das Projekt erhebt alle fünf Jahre Daten zur Berichterstattung über Frauen und Männer weltweit. In Deutschland untersucht außerdem die Malisa-Stiftung von Maria und Elisabeth Furtwängler seit 2016 die Darstellung sowie Verbreitung von Geschlechterrollen in verschiedenen Medieninhalten und macht die Erkenntnisse frei auf ihrer Website zugänglich.

Mit Blick auf Medieninhalte gewann Gender in den vergangenen Jahren auch in Form von gendergerechter Sprache an Bedeutung. Seit einigen Jahren nutzen manche Nachrichtenmedien, wie das junge, öffentlich-rechtliche Medienangebot FUNK, Formen gendergerechter Sprache in ihren Texten. Andere Medien wie das ZDF überlassen die Entscheidung ihren Angestellten. Manche Redaktionen wie DIE ZEIT entschieden sich bewusst dagegen und Berichten der taz zufolge soll der Bayerische Rundfunk es mit Ausnahme von Angeboten für junge Zielgruppen untersagt haben.*

Hinsichtlich gendergerechter Sprache in Nachrichten besteht noch Forschungsbedarf. Während einige Studien zur kognitiven Verarbeitung von Texten allgemein nachweisen konnten, dass etwa die Beidnennung – also Studentinnen und Studenten – dazu führt, dass Frauen eher assoziiert werden, gibt es kaum nachrichtenspezifische Auseinandersetzungen. Außerdem liegt noch kein gesichertes Wissen darüber vor, wie sich sogenannte non-binäre Formen gendergerechter Sprache, wie das Gendersternchen oder der Doppelpunkt, auswirken. Diese sollen auch Personen einbeziehen, die sich weder als Frau noch als Mann identifizieren.

In einem Forschungsseminar mit einer Gruppe motivierter Studierender der Kommunikationswissenschaft, das ich im letzten Jahr leiten durfte, fanden wir keine positive Auswirkung non-binärer Formen gendergerechter Sprache auf die kognitive Repräsentation non-binärer Personen. Sie hatten aber entgegen gängigen Bedenken auch keine negative Auswirkung auf das Verständnis des Nachrichtentextes. Das sind erste Hinweise, doch es gibt noch viel zu tun.

Wer noch etwas schmökern möchte, wird hier fündig:

- <https://www.pro-quote.de/studien-und-zahlen/>
- <https://genderopendata.org/dataset/global-media-monitoring-project-gmmp-2020-report>
- <https://malisastiftung.org/studie-audiovisuelle-diversitaet/>
- <https://www.zdf.de/gesellschaft/plan-b/plan-b-gendern-100.html>
- <https://www.quarks.de/gesellschaft/psychologie/was-gendern-bringt-und-was-nicht/>

Quellen / Nachweise:

* Öffentlich-rechtlicher Rundfunk: Genderstern-Verbot beim BR - taz.de

Dr. Corinna Lauerer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung (IfKW) der LMU München. Ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte sind international vergleichende Journalismusforschung, Finanzierung von und wirtschaftliche Einflüsse auf Journalismus, hybride Werbeformen sowie Gender und Journalismus. Sie aktualisiert derzeit die Zahlen zu Gendergaps im Journalismus, vergleicht die Einstellung von Journalist:innen und Publikum zur Verwendung gendergerechter Sprache in Nachrichten und untersucht die Effekte der Verwendung.



Role Model

Prof. Dr. Sahana Udupa

Institut für Ethnologie, LMU

Sahana Udupa is Professor of Media Anthropology at the Ludwig-Maximilians-Universität München, where she teaches and researches online extreme speech, misinformation, news cultures, politics of artificial intelligence and gender based vitriol. She directs the “For Digital Dignity” research program, which has received support from various organizations including the United Nations Department of Peace Operations, European Research Council, Henry Luce Foundation, Bavarian Institute for Digital Transformation, and LMU-Cambridge Strategic Partnership, among others.

In the latest project on online misogyny, which she co-directs in collaboration with TUM Munich, Udupa and her team are exploring how social media affordances enable the conditions for regressive gender tropes, conspiracy theories and violent misogyny, while also offering distinct avenues to imagine political futures towards gender justice and challenge hierarchical structures.

In interviews for Deutschland Funk and Watson.de, she has highlighted the role of hate influencers and social media celebrities in normalizing and

popularizing anti-women sentiments, and the need for greater platform regulation. In 2021, the United Nations commissioned her to write a research paper on digital technology and extreme speech, which was tabled before the UN audience. In this research paper titled, “Digital Technology and Extreme Speech: Approaches to Counter Online Hate”, she has discussed various community led initiatives around the world to address gender-based harassment online.

She has also keenly involved in supporting student led initiatives for empowerment and diversity and participated in community radio programs led by stu-

dents. In an interview hosted by her former student Sianza Zink for Radio 80K interview, she explains the importance of awareness raising among young online users to address new challenges that have emerged in relation to protecting the rights of women and sexual minorities in the digital age.

Udupa’s work combines ethnography, policy and community collaboration



in the fields of digital politics, online extreme speech, artificial intelligence and global digital media. She has founded the For Digital Dignity program with an international network of researchers, policy makers and civil society groups to collaboratively imagine and foster enabling spaces for political expression online.

She is the author of *Making News in Global India: Media, Publics, Politics* (Cambridge University Press, UK, 2015). Her latest publications include an open access edited volume, *Digital Hate: The Global Conjunction of Ex-*

treme Speech (Indiana University Press), which examines diverse scenarios of digital hate – from trolls in Turkey to far right activists in North America. In 2022, the Francqui Foundation in Belgium awarded her the Francqui Chair in recognition of her contribution to digital research. In 2021, Harvard University awarded her the Joan Shorenstein Fellowship for her research on extreme speech, artificial intelligence and the autonomy of fact checking. Udupa is also a Senior Research Partner at the Max Planck Institute for the Study of Religious and Ethnic Diversity.





Lehrveranstaltungen

Lehrveranstaltungen

Fakultätsübergreifende Online-Module

Prof. Dr. Corinna Onnen

„Gender Studies: Einführung in Fragestellungen und Methoden“ und „Diversity als angewandtes Konzept in Wissenschaft und Organisationen“

Die Arbeitsfähigkeit von Gruppen und Teams wird wesentlich dadurch mitbestimmt, wie das Verhältnis von Männern und Frauen konstruiert ist. Wer redet mehr, wer weniger? Wer trifft Entscheidungen, wer ist für das Klima verantwortlich? Wer ist wie in welcher Rolle präsent?

Die individuelle Verschiedenheit (Diversity) von Menschen ist in vielfältigen Arbeits- und Lebensfeldern bedeutungsvoll. Diversitykompetenz setzt bei der Wertschätzung und Beibehaltung der Vielfalt in allen Gesellschaftsbereichen an und nutzt die soziale und kulturelle Vielfalt konstruktiv zum Abbau von Diskriminierungen und zur Verbesserung der Chancengleichheit. Im Rahmen der EU-weit durchgängig geforderten Gleichstellungs- und Diversityorientierung (Gender Mainstreaming und Diversity Management) gilt dieses Know-How als unverzichtbar. Darüber hinaus ist es als Grundlage einer geschlechterdemokratischen Gesellschaft bedeutsam.

Hierzu haben wir zwei Module entwickelt.

Thematische Schwerpunkte des Moduls „Gender Studies“

Das Modul ist interdisziplinär ausgerichtet. Im Rahmen der Lerneinheiten werden folgende Schwerpunkte gesetzt:

- Historische Entwicklung der Frauen- und Geschlechterforschung
- Doing Gender – Soziale Praktiken der Geschlechterunterscheidung
- Sozialisation und Geschlecht
- Gender Mainstreaming (durchgängige Gleichstellungsorientierung) in Politik und Beruf
- Gender und Sprache
- Gender in Literatur und Medien
- Lebenslagen und Lebensphasen von Männern und Frauen
- Rollenbilder und Geschlechterrollen-Stereotype

Thematische Schwerpunkte des Moduls „Diversity als angewandtes Konzept in Wissenschaft und Organisationen“

Das Modul ist interdisziplinär ausgerichtet. Im Rahmen der Lerneinheiten werden folgende Schwerpunkte gesetzt:

- Begriffsbestimmung: Gender und Diversity
- Diversity als Paradigma moderner Organisationen?
- Theoretische Zugänge, Forschungsmethoden und Konzeptionen
- Heterogenität
- Diversity als integratives Konzept im Unternehmen
- Diversity Management (Personalentwicklung, multikulturelle Teams)
- Intersektionalität
- Inklusion
- Interkulturalität

- Repräsentationsdiskurse / Identitäten (Identitätskonstruktionen, soziale Ungleichheiten, Modernisierung)
- Best Practice Beispiele
- Kritische Auseinandersetzung mit Diversity-Ansätzen

Unser Angebot

Zum Erlernen und Weiterentwickeln von Gender- und Diversitykompetenz bieten wir drei Online-Lehrveranstaltungen – Vorlesung, Seminar und Übung – zum betreuten Selbststudium an.

Wir bieten:

- Arbeitsunterlagen zum Download
- Diskussionsforen
- Chaträume
- Skripten
- Aufgaben zur Lernkontrolle
- Klausurvorbereitung
- Online-Unterstützung
- Literaturdatenbanken

Beide Module basieren auf einer Bedarfsanmeldung von zehn bayerischen Hochschulen unter Konsortialführung der LMU München. Das Modul „Gender Studies“ wird seit dem Wintersemester 2008/2009 über die Virtuelle Hochschule Bayern (www.vhb.org) als Wahlmodul mit je 2 ECTS-Punkten angeboten (für Vorlesung, Seminar und Übung). Das Modul „Diversity als angewandtes Konzept in Wissenschaft und Organisationen“ startete im Wintersemester 2018/19 mit derselben ECTS-Zahl.

Beide Module sind interdisziplinär ausgerichtet. Sie können zusätzlich und freiwillig zu den in den einzelnen Studiengängen vorgeschriebenen Lehrveranstaltungen besucht werden. In Studiengängen, deren Prüfungs- und Studienordnungen gleichwertige Studien- und Prüfungsleistungen enthalten, werden die Leistungen anerkannt. Über die Gleichwertigkeit entscheidet der jeweilige Prüfungsausschuss.

Entgeltfrei ist die Teilnahme für alle an den bayerischen Trägerhochschulen der vhb immatrikulierten Student*innen (Anmeldung unter www.vhb.org). Andere Personen, die an der Entstehung von Geschlechtertypisierungen, -rollen und -hierarchien ebenso wie an Diversity-Strategien in den verschiedenen gesellschaftlichen Teilbereichen interessiert sind, können das Lehrangebot gegen Entgelt und nach vorheriger Anmeldung nutzen.

Informationen zum Modul: www.vhb.org

Leitung: Prof. Dr. Corinna Onnen, Universität Vechta

Anfragen zum Modul:

Ninja Christine Rickwärtz (Universität Vechta)

E-Mail: genderdiversity@uni-vechta.de

Tel.: 04441-15305/30

01 Katholisch-Theologische Fakultät

Dr. Margit Weber

Kirchliches Eherecht (Seminar)

Im Seminar werden die Grundzüge des kirchlichen Eherechts (Begriff, Wesen und „Zweck“ der Ehe), der Ehebegriff in der kirchlichen Rechtssprache, das Verhältnis von staatlicher und kirchlicher Zuständigkeit für die Ehe, der Unterschied von konfessions- und religionsverschiedener Ehe sowie die rechtlichen Voraussetzungen für eine kirchlich gültige Eheschließung in Bezug auf Ehemillen, Ehehindernisse, Eheschließungsform durch die Teilnehmenden erarbeitet und in Referaten vorgestellt.

Zur Sicherung der Lernziele aller Referate und zur Einordnung des eigenen Lern- und Kenntnisfortschritts wird eine Klausur angeboten.

Im praxisorientierten Teil des Seminars werden anschließend anhand konkreter eherechtlicher Fallbeispiele diese Kenntnisse für die praktische Lösung von Rechtsfällen angewandt und eingeübt. Als Hilfestellung dazu erfolgt eine Einführung in die juristische Methode der Falllösung und das gemeinsame Bearbeiten von Beispielen.

Nähere Informationen zu Zielgruppe, Quellen und Literatur vgl. LSF.

Termin: Di, 10–12 Uhr
Beginn: 18.04.2023

Dr. Margit Weber / Prof. Dr. Franz Kalde

(Lateinische) Rechtsvermutungen über die Frau (Seminar)

Nach Klärung der Bedeutung von Rechtsvermutung und Rechtsfiktion für das kanonische Recht werden historische, genderspezifisch geprägte Axiome untersucht, die als Rechtsvermutungen herangezogen wurden, z.B.: *Varium et mutabile testimonium feminae*.

Davon ausgehend werden weitere lateinische Prinzipien und Sentenzen untersucht, die eine gendertypologische Deutungshoheit beanspruchen.

Sehr gute Lateinkenntnisse sind erforderlich.

Das Seminar wird als Blockveranstaltung 14-tägig, jeweils Mittwoch von 9.15 bis 13.00 in Präsenz an der LMU angeboten.

Nähere Informationen zu Terminen, Zielgruppe, Quellen und Literatur vgl. LSF.

Termine: Blockseminar (mehrere Sitzungen)
Beginn: 26.04.2023

Prof. Dr. Isabelle Mandrella / Prof. Dr. Martin Thurner

Edith Stein. Lebensweg und Denken (Seminar mit Exkursion)

In der Übung wird gefragt, ob Edith Stein als exemplarische Gestalt einer Einheit von Lebensweg, Denken und Glauben gedeutet werden kann. Dabei bildet der biographische, intellektuelle und spirituelle Lebensweg den Leitfaden. Steins Werk stellt den Versuch dar, die theoretische Philosophie mit jenen Dimensionen menschlichen Daseins zu verbinden, die sich jeder rationalen Erklärung entziehen. Darf die Ermordung der Jüdin Edith Stein 1942

im KZ Auschwitz mit diesen ihren Gedanken in Verbindung gebracht werden?

In der Übung sollen ausgewählte Texte Edith Steins gemeinsam gelesen, interpretiert und kritisch diskutiert werden. Eine Exkursion führt abschließend in die KZ-Gedenkstätte Dachau.

Literatur zur Einführung:

Andreas Speer/Stephan Regh (Hrsg.), „Alles Wesentliche lässt sich nicht schreiben“. Leben und Denken Edith Steins im Spiegel ihres Gesamtwerkes, Freiburg/Basel/Wien 2016.

Termine: Mi (19.04., 26.04., 03.05., 10.05.), jeweils 16–18 Uhr
Fr (12.05.), 14.30–18 Uhr
Sa (13.05.), 09–18 Uhr (Exkursion)
So (14.05.), 09.30–13 Uhr

Beginn: 19.04.2023

Dr. Stephan Tautz

Zentrale Randfiguren (Lektürekurs)

Das Christentum entstand als eine Bewegung an den Rändern der Gesellschaft, sowohl was dessen Ursprünge im Judentum anbelangt als auch bei dessen weiterer Ausbreitung im Römischen Reich. Daher ist es kaum verwunderlich, dass dem Christlichen als einem bleibenden Grund(voll)zug der Blick auf die Ausgestoßenen, Unterdrückten und Marginalisierten der Gesellschaften eingestiftet ist. Die Ränder bestimmen das Zentrum, wie es heißt.

Gleichzeitig lässt sich aber nicht übersehen, dass das Christentum in Vergangenheit und Gegenwart selbst ein Motor für Diskriminierung, Unterdrückung und Marginalisierung (geworden) ist.

Wie lassen sich aber diese Gegensätze miteinander verbinden? Und welche Möglichkeit(en) gibt es, Anspruch und Wirklichkeit miteinander in Einklang zu bringen?

Das Lektüreseminar verfolgt hierzu die Strategie, "zentrale Randfiguren" in Form ihrer Texte zu Wort kommen zu lassen, um so in einem zweiten Schritt zu ermitteln, inwieweit ihre jeweilige "Rand"-Positionen dabei helfen können, den Mainstream in der jeweiligen Diskussion neu zu beurteilen.

Gelesen werden sollen Texte von Theolog:innen, Philosoph:innen und Vertreter:innen anderer benachbarter Disziplinen der Geistes- und Sozialwissenschaften aus Geschichte und Gegenwart, die in je eigener Weise Marginalisierungsmechanismen ausgesetzt waren bzw. sind. Bei der Wahl der Personen/Texte soll besonders auf die Präferenzen und Vorschläge der Seminarteilnehmenden eingegangen werden.

Termin: Mi, 18–20 Uhr

Beginn: 19.04.2023

02 Evangelisch-Theologische Fakultät

Luise Merkert, M.A.

Zwischen Verdammnis und Erlösung. Religion in Horrorfiktionen (Seminar)

Religion spielt in der Entfaltung von Horrorgeschichten häufig eine zentrale Rolle. Comics, Romane, Hörbücher und Filme erzählen von seelenfressenden Dämonen, rachsüchtigen Geistern oder gewalttätigen Gemeinschaften, die das Leben der Menschen bedrohen. Religion zeigt sich dabei in der Verankerung des „Bösen“ in religionshistorischen Figuren und Bezügen oder in der Darstellung der Rettung vor diesen Bedrohungen. Das Seminar geht diesen Spuren von Religion in Horrorfiktionen nach und erforscht die vielfältige Rolle von religiösen Symbolen und Narrativen, Werten und Genderbildern in verschiedenen medialen Ausformungen des populären Genres.

Termin: Mo, 12–14 Uhr
Beginn: 17.04.2023

Prof. Dr. Anna-Katharina Höpflinger

Das Leben festhalten. Zeit in religiösen Gegenständen (Vorlesung)

Mythologien erklären den Beginn der Welt, religiöse Feste begleiten das Leben und prägen den Jahresablauf, Rituale strukturieren den Tag: Religion ist eng mit einer zeitlichen Dimension verbunden. Dabei wird diese Zeitlichkeit anhand materieller Gegenstände geformt und vermittelt. Der Christbaum als Symbol für Weihnachten, die Gebetskette, die die Kommunikation mit einer transzendenten Figur strukturiert, oder das Hochzeitsfoto, das den „glücklichsten“ Moment im Leben eines Ehepaars festhält, sind nur einige Beispiele dafür.

In der Vorlesung werden wir uns der Zeitlichkeit in religiösen Gegenständen sowohl theoretisch als auch empirisch anhand eines Blicks auf die europäische Religionsgeschichte annähern: Nach einer Reflexion über das Konzept „Zeit“ und seine Verbindung zu Religion werden wir uns der Symbolisierung von Religion in unterschiedlichen medialen und materiellen Formen widmen und herausarbeiten, wie dabei grundlegende soziale Kategorien wie Gender oder Alter geschaffen werden. Ziel der Vorlesung ist es, ein Nachdenken über das Konzept „Zeit“ in Verbindung mit materieller Repräsentation anzustoßen.

Termin: Di, 10–12 Uhr
Beginn: 18.04.2023

Prof. Dr. Daria Pezzoli-Olgiati

Ishtar, Aphrodite, Venus oder Scarlett Johansson? Vergleichen und Übersetzen in der Religionswissenschaft (Vorlesung)

Vergleiche und Übersetzungen zwischen Kulturen und Religionen dienen der alltäglichen Orientierung. Die Suche nach Gleichem und Verschiedenem zu anderen Menschen, Gruppen, Gemeinschaften, Religionen, Nationen, Kulturen oder Zeiten dient dazu, Prozesse des Verstehens und der Identitätsfindung zu ermöglichen. Doch wer entscheidet, was wem wann gleich-

zusetzten ist? Wer darf was womit vergleichen? Warum? Welche Übersetzungsleistungen ermöglichen Vergleiche? Die VL führt in die religionswissenschaftliche Beschäftigung mit dem Vergleichen und Übersetzen ein, Verfahren, die ausgehend von der Frühen Neuzeit zur Bildung der Religionswissenschaft als Disziplin im 19. Jh. beitrugen. Theorien und Methoden des Vergleichs werden forschungshistorisch situiert und im Hinblick auf ihre Stärken und blinden Flecken evaluiert.

Die Relevanz von Vergleichen und Übersetzen in der Religionswissenschaft soll in dieser VL nicht nur theoretisch beleuchtet, sondern auch durch praktische Anwendungen diskutiert werden. Deswegen ist der Kurs stark interaktiv angelegt: Die Studierenden werden anhand von Übungen und Fallstudien aufgefordert, eine eigene Methode des Vergleichs und der Übersetzung zu entwickeln und sie wissenschaftlich zu untermauern.

Termin: Mi, 10–12 Uhr
Beginn: 19.04.2023

Verena Eberhardt, M.A.

Europäische Religionsgeschichte: Islambilder in Kindermedien (Seminar)

In der europäischen Religionsgeschichte spielen islamische Traditionen eine zentrale Rolle. Das Seminar behandelt die Bedeutung des Islam als Teil der europäischen Kultur.

Die Lehrveranstaltung ist in drei Teilen aufgebaut. Im ersten Teil werden grundlegende Informationen zu dieser religiösen Tradition vermittelt. Der zweite Teil vertieft theoretische Grundkonzepte wie „Orientalismus“ oder „Othering“, die für das Verstehen von Religions- und Kulturaustausch in Europa wesentlich sind. Im dritten Teil werden anhand von historischen und gegenwärtigen Beispielen Islambilder in Europa untersucht und auf ihre Rolle in der Gestaltung und Beeinflussung des Zusammenlebens unterschiedlicher Religionen kritisch hinterfragt. Dabei wird der Fokus vor allem auf die Darstellung islamischer Traditionen in Kindermedien (Literatur, Film, Hörspiele) gelegt.

Termin: Mi, 16–18 Uhr
Beginn: 19.04.2023

Prof. Dr. Daria Pezzoli-Olgiati

Grundkonzepte der Religionswissenschaft (Seminar)

Was ist Religion? Definitionen von Religionen gründen auf Grundkonzepten wie „Symbol“, „Weltbild“, „Wert“, „Transzendenz“, „Identität“, „Tradition“, „Gender“ oder „Ritual“.

Das Seminar erkundet die vielfältigen Bedeutungen von Grundkonzepten der Religionswissenschaft und erläutert die theoretischen Reflexionen, in denen sie eingebettet sind. Damit gewinnen Masterstudierende einen vertieften Einblick in zeitgenössische Theorien. Neben einem Überblick auf unterschiedliche Strategien, das vielfältige Phänomen der Religion zu erfassen, vermittelt das Seminar einen methodologischen Umgang mit Konzepten und Definitionen.

Die Veranstaltung zielt darauf, Studierende dabei zu unterstützen, einen fundierten Umgang mit „Religion“ zu formulieren und damit die Grundlage für eigene Forschungsfragen zu legen.

Diese Veranstaltung ist von einem intensiven Selbststudium begleitet.

Termin: Do, 10–12 Uhr
Beginn: 20.04.2023

03 Juristische Fakultät

Prof. Dr. Andreas Spickhoff

Medizinrecht II (Vorlesung)

Das Medizinrecht ist ein vergleichsweise modernes und neues Rechtsgebiet. Es hat sich erst seit den sechziger und siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts bis hin zum noch relativ neuen „Fachanwalt für Medizinrecht“ etabliert und spiegelt die ständig wachsende soziale und ökonomische Bedeutung seines Gegenstandes wider.

Thematisch umfasst es im weitesten Sinne die Rechtsregeln, die sich auf die Ausübung der Heilkunde beziehen, namentlich das Arztrecht, das Arzneimittelrecht, das Medizinproduktrecht, das Transplantations- und Transfusionsrecht sowie das Recht der medizinischen Forschung. Erfasst sind weiter das Medizinstrafrecht sowie die öffentlich-rechtlichen Bestandteile des Medizinrechts bzw. des Gesundheitsrechts unter Einbeziehung des nicht nur rechtspraktisch besonders wichtigen Bereichs des Rechts der gesetzlichen Krankenversicherung sowie der Pflegeversicherung und des Lebensmittelrechts.

Termin: Di, 10–12 Uhr
Beginn: 18.04.2023

Dr. Christiane von Bary / Dr. Sonja Heitzer

Vielfältige Familien – Aktuelle Fragen des Familien- und Verfassungsrechts (Grundlagenseminar)

Das Familienrecht ist ein dynamisches Rechtsgebiet, das wie kaum ein anderes im Mittelpunkt von gesellschaftlichen Debatten steht. Der Einfluss des Verfassungsrechts auf das Familienrecht ist dabei groß und nicht selten treibt das Bundesverfassungsgericht mit seiner Rechtsprechung Veränderungen und Reformen voran. Insbesondere Art. 3 und Art. 6 GG spielen dabei eine maßgebliche Rolle.

Wie reagiert das Recht auf gleichgeschlechtliche Paare, auf Menschen, die sich weder dem männlichen noch dem weiblichen Geschlecht zuordnen, oder auf Leihmutterchaften und andere Formen der künstlichen Fortpflanzung? Welchen Einfluss hat die Gleichberechtigung von Mann und Frau und die zunehmende Bedeutung von Kinderrechten?

Diesen und weiteren Fragen an der Schnittstelle zwischen Familien- und Verfassungsrecht, bei denen regelmäßig auch die Genderthematik eine wichtige Rolle spielt, werden wir im Grundlagenseminar „Vielfältige Familien – Aktuelle Fragen des Familien- und Verfassungsrechts“ nachgehen.

Termine: Blockseminar (27.04., 28.04.)
Beginn: 27.04.2023

07 Medizinische Fakultät

Dr. Hildegard Seidl

Geschlechterspezifische Medizin (Vorlesung)

Es werden je Tertial zwei Vorlesungen angeboten (Geschlechterspezifische Medizin – Grundlagen und Geschlechterspezifische Medizin – ausgewählte Krankheitsbilder). Ziel der Vorlesungen ist es, ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass relevante geschlechterspezifische Unterschiede bei allen Krankheitsbildern bestehen können. Definitionen, Forschungsstand, Prinzipien pharmazeutischer Unterschiede und Beispiele für Erkrankungen / Therapien und deren Geschlechterunterschiede werden vermittelt. Die Unterschiede können in der Diagnostik und Therapieplanung berücksichtigt und angewendet werden.

Als PJ-Vorlesung in den Lehrkrankenhäusern der LMU
München Klinik Harlaching
München Klinik Schwabing
München Klinik Neuperlach
München Klinik Bogenhausen (als C-Veranstaltung)

Die Vorlesungen werden pro Tertial an der München Klinik am jeweiligen Standort angeboten.
Auf Anfrage bei Dr. Hildegard Seidl (hildegard.seidl@muenchen-klinik.de) werden Ort und Zeit mitgeteilt.

09 Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften

Susanne Quitmann, M.A.

Arbeit und Freizeit, Familie und Empire: Sozialgeschichte Großbritanniens um 1900 (Basiskurs)

Die Zeit um 1900 ist in Großbritannien eine Zeit des verdichteten sozialen Wandels. Bekannte Schlagworte wie Industrialisierung, Urbanisierung oder Imperialismus kratzen aber nur an der Oberfläche des Erlebens der rund 38 Millionen Britinnen und Briten, die der Zensus von 1901 erfasste – ganz zu schweigen von den fast 400 Millionen Menschen, die das British Empire insgesamt zu seiner Hochzeit umfasste.

Am Beispiel Großbritanniens führt der Basiskurs in das Feld der Sozialgeschichte. Mit Blick auf die britischen Inseln und das British Empire regt der Kurs eine Auseinandersetzung mit Forschungsfragen zu Sozialgefüge und Alltag an, befasst sich mit der Präsenz des Empires im Alltäglichen, mit Familienstrukturen, Arbeit und Freizeitgestaltung. Stets mitbedacht werden dabei zentrale Konzepte wie Gender, Race, Class und Alter.

Termin: Mo, 14–17 Uhr
Beginn: 17.04.2023

Prof. Dr. Julia Burkhardt

Drei Kronen für ein Kind: König sein um 1450 (Vorlesung)

Erbe der Luxemburger und Habsburger, Krönung im Alter von drei Monaten, Flucht mit der Krone, Kampf gegen den eigenen Vormund, Außenpolitik im Spannungsfeld von Eroberung und Kreuzzug: Manche Lebensläufe lesen sich wie die Zutaten zu einer Netflix-Serie. Zu ihnen gehört auch das außergewöhnlich ereignisreiche und kurze Leben des Herzogs von Österreich, Königs von Böhmen und Ungarn Ladislaus Postumus (1440–1457). Geboren nach dem Tod seines Vaters wurde Ladislaus schon im Alter von drei Monaten Erbe von drei Reichen und damit zum Spielball habsburgisch-luxemburgischer Interessen. In die nur 17 Jahre seines Lebens fallen große Ereignisse, die die Geschichte Europas nachhaltig prägten: Die Kaiserkrönung Friedrichs III., die Eroberung Konstantinopels oder der Kreuzzug gegen die Osmanen. Ausgehend vom Leben Ladislaus' Postumus beleuchtet die Vorlesung zentrale politische, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklungen Europas um 1450.

Termin: Di, 10–12 Uhr
Beginn: 18.04.2023

Dr. Nils Freytag

Geschichte der Familie im 19. Jahrhundert (Vertiefungskurs)

Im 19. Jahrhundert wandelte sich das, was die Zeitgenossen unter Familie und Familienleben verstanden, grundlegend. Im Zuge der Industrialisierung entstand die Familie, wie wir sie heute vielfach noch kennen. Sie wurde zum zentralen Ort des täglichen Lebens – von der Wiege bis zur Bahre. Den vielfältigen Wandel vom "ganzen Haus" zum Ideal der patriarchalisch geprägten "bürgerlichen Familie" wollen wir auf verschiedenen Feldern verfolgen. In den Blick nehmen wir dazu Familienleben in sozialen Gruppen (etwa Bürger, Bauern, Arbeiter), ebenso beschäftigen wir uns mit Generationen und ihren Konflikten (etwa Kindheit, Jugend und Alter), mit Geschlechter- und Geschwisterrollen, mit Sexualität und Freizeit.

Wie werden im Kurs mit Moodle arbeiten. Dazu wird eine Campus-Kennung benötigt.

Termin: Di, 13–16 Uhr
Beginn: 18.04.2023

Dr. des. Leonard Horsch

Emotion und Gender in der Vormoderne (Übung)

Die historische Forschung über Emotionen steht vor einem Dilemma: In vormodernen Quellen ist zwar von Gefühlen die Rede, aber diese sind weder psychologisch noch physiologisch nachprüfbar. Man kann auf historische Emotionen nur kulturwissenschaftlich zugreifen, indem man der Frage nachgeht, wie Emotionen in bestimmten sozialen Gruppen beschrieben wurden. Dabei hilft, dass historische Emotionskulturen wesentlich nach sozialem Geschlecht strukturiert waren. Mit Blick auf „Frauen“ oder „Männer“ erwartete die soziale Gruppe unterschiedliche Beschreibungen von Emotionen.

In der Übung werden wir wichtige Begriffe wie Emotion, Affekt usw. klären und der Geschichte unseres Faches selbst auf den Grund gehen, indem wir uns ansehen, wann und wie sich die Geschichtswissenschaft mit Emotionen

und dem sozialen Geschlecht zu befassen begann. Auch wenden wir uns wichtigen Paradigmen wie dem Poststrukturalismus und der „emotional community“ (B. Rosenwein) zu. Danach widmen wir uns emotionenhistorischen Arbeiten, die wir intensiv auf Bezüge zum sozialen Geschlecht befragen.

Literatur zur Einführung:

P. Nagy, History of Emotions, in: Tamm, Marek; Burke, Peter (Hgg.): Debating new approaches to history, London 2019, S. 189–246.

Termin: Di, 16–18 Uhr
Beginn: 18.04.2023

Prof. Dr. Julia Burkhardt

Power couples:

Herrscherpaare im vormodernen Europa (Vertiefungs-/ Aufbaukurs)

Ob die Obamas, die Macrons oder die Trumps: Paare in der Politik erregen auch heute noch große Aufmerksamkeit. Das ist keineswegs nur ein Phänomen der Yellow Press – vielmehr wird auch grundsätzlich diskutiert, inwiefern ein gemeinschaftliches Auftreten als Paar politischen Handlungen eine neue Qualität verleiht. Der Vertiefungs-/ Aufbaukurs setzt hier an und untersucht im europäischen Vergleich fürstliche Paare und ihr Potential für die Gestaltung sozialer Ordnungen. Diskutiert wird, inwiefern Herrscherpaare der Vormoderne eine „Handlungsgemeinschaft“ bilden konnten (und sollten) und ob sich ihnen aus dem Zusammenwirken neue Partizipations- und Repräsentationsformen erschlossen. Dazu werden fürstliche, königliche und kaiserliche Paare aus verschiedenen europäischen Reichen zwischen 1300 und 1550 untersucht.

Termin: Do, 08–10.30 Uhr
Beginn: 20.04.2023

PD Dr. Denise Reitzenstein

Die Lakedaimonier:innen und der Mythos Sparta (Vertiefungskurs)

Viele Erzählungen über Sparta sind entweder aus Sicht Athens und/oder männlicher antiker Schriftsteller festgehalten worden.

In diesem Vertiefungskurs stehen diese und folgende Fragen im Zentrum: Welche Möglichkeiten und Grenzen eröffnen und setzen uns die antiken Quellen, die Geschichte Spartas von der Gründung bis in die klassische Zeit darzulegen? Welche belastbaren Aussagen können wir zur Geschichte Spartas in dieser Zeit machen, und was ist Mythos? Welche Rolle spielen moderne Geschlechterklischees bei unserem Blick auf die antiken Lakedaimonier:innen? Eine Bibliographie erhalten Sie zu Beginn der Veranstaltung.

Termin: Do, 11–13.15 Uhr
Beginn: 20.04.2023

Jun.-Prof. Matthias Stern

Im Reich der Kleopatra – Griechen und Ägypter in hellenistischer Zeit (Übung)

Nach dem Tod Alexanders „des Großen“ und dem Zerfall seines Weltreiches herrschte die griechisch-makedonische Dynastie der Ptolemäer (323–30 v. Chr.) über Ägypten. Zahlreiche Griechen und Makedonen (und andere) zogen es in das Land am Nil. Griechische und ägyptische Kultur beeinflussten sich gegenseitig. Die Ptolemäer wurden als Pharaonen verehrt und doch soll Kleopatra VII., die berühmte „Kleopatra“, die letzte dieser Dynastie, die erste Regentin gewesen sein, die des Ägyptischen kundig war.

Thematisch wird in dieser grundwissenschaftlichen Übung das Leben der Griech:innen (und Makedon:innen) sowie der großen Mehrheit der Ägypter:innen unter griechisch-makedonischer Herrschaft im Zentrum stehen. Hierbei werden Fragen nach der hellenistischen Herrschaftspraxis durch Verwaltung, Militär und Justiz ebenso behandelt wie solche nach dem Zusammenleben der verschiedenen Bevölkerungs- oder Statusgruppen und kulturellen Transferprozessen, der Beziehung zwischen Staat und Individuum, wirtschaftlichen Prozessen sowie sozialen Strukturen.

Methodisch im Zentrum stehen die Lektüre und Interpretation papyrologischer Quellen, der Umgang mit papyrologischen Editionen, Kommentaren und Datenbanken sowie die Diskussion historisch-papyrologischer Fachliteratur, wobei altsprachliche Kenntnisse nicht vorausgesetzt werden.

Termin: Do, 16–18 Uhr
Beginn: 20.04.2023

Prof. Dr. Wolfgang Burgdorf

Geschichte der Sexualitäten in der Frühen Neuzeit (Vorlesung)

Unsichtbare Vielfalt: Sexualität war für die Menschen in allen Zeiten von besonderer Bedeutung. Dies gilt auch für die Frühe Neuzeit, das dynastische Zeitalter, als menschliche Reproduktion und hohe Politik besonders eng verbunden waren. Auch in den unteren Ständen waren wirtschaftliche Existenz und Sex eng verknüpft. Grundlegend waren binäre Geschlechterstrukturen. Darüber hinaus gab es jedoch Alteritäten, Zwischenräume und Uneindeutigkeiten. In jedem Jahrhundert und in jeder Kultur gab es Menschen, die wir heute als LGBT*-Persönlichkeiten bezeichnen, also Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender. Auch sie und ihre Situation in der Frühen Neuzeit sollen in der Vorlesung behandelt werden. Bezeichnend für die Geschichte vormoderner Sexualitäten ist, dass eine Vielzahl von unverheirateten Menschen lebenslang keinen legalen Zugang zur zwischenmenschlichen Sexualität hatte. Zudem war das Konzept der sexuellen Selbstbestimmung bis weit ins 20. Jahrhundert nicht entscheidend.

Literatur zur Einführung:

John Boswell: *Same-Sex Unions in Pre-Modern Europe*, Halsall 2007.

Katherine Crawford, *European Sexualities 1400-1800* (= *New Approaches to European History* 38), Cambridge 2007.

Franz X. Eder, *Kultur der Begierde. Eine Geschichte der Sexualität*, 2. erweit. Aufl. München 2009.

Ders.: *Eros, Wollust, Sünde. Sexualität in Europa von der Antike bis in die Frühe Neuzeit*, Frankfurt/M. 2018.

Wolfgang Burgdorf: *Die Unsichtbarkeit der Vielfalt. Sexualitäten in der Frühen Neuzeit*, in: *Frühneuzeit-Info* 28 (2017), S. 105-116.

Termin: Fr, 12–14 Uhr
Beginn: 21.04.2023

Dr. Katharina Beiergrößlein

Boy King, Bloody Mary und Virgin Queen – Selbstinszenierungen und Fremdwahrnehmung der jüngeren Tudors (Übung)

Bereits wenige Jahre nach dem Regierungsantritt von Elisabeth I. ließ sich in weiten Teilen der englischen Bevölkerung das Bedürfnis beobachten, ein persönliches ‚Souvenirstück‘ der Königin, wie beispielsweise ein kleines Portrait, zu besitzen. Das wiederum führte zu Überlegungen von Seiten des Hofes, zur Befriedigung dieses Wunsches, ein lizenziertes Bildnis herauszugeben. Freilich bot ein solches ‚offizielles Bild‘ auch gleichzeitig die Möglichkeit, die öffentliche Wahrnehmung der Königin in gewünschter Weise zu beeinflussen. In der Folge entstand eine regelrechte Merchandise-Industrie, die erfolgreich Portraitminiaturen, Medaillen, aber auch Gebrauchsartikel wie Spielkarten mit dem Konterfei der Königin auf den Markt brachte. Anhand verschiedener schriftlicher, visueller und gegenständlicher Quellen sowie öffentlich zelebrierter Ereignisse soll in der Veranstaltung die königliche Selbstinszenierung sowie deren Wahrnehmung untersucht werden. Einbezogen werden neben Elisabeth I. (1558-1603) auch deren Halbgeschwister und Vorgänger, Edward VI. (1547-1553) und Mary I. (1553-1558). Dabei sollen folgende Fragen behandelt werden: Welches Image sollte jeweils transportiert werden? Änderte sich das königliche Bild im Laufe der (Regierungs-)Zeit? Spielte es eine besondere Rolle, dass im Fall der Kinder Heinrichs VIII. die Herrschaft durch einen Minderjährigen und zwei Frauen ausgeübt wurde? Welche Inszenierungsstrategien bzw. Mittel der Selbstinszenierung standen zur Verfügung und wurden angewandt? Und schließlich, wie erfolgreich waren diese Bemühungen bzw. wie wurden die Monarchen wahrgenommen?

Termin: Fr, 13–15 Uhr
Beginn: 21.04.2023

10 Fakultät für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Religionswissenschaft

Dr. Sabine Exner-Krikorian

Liebe, Sexualität und Geschlecht in der europäischen Religionsgeschichte (Seminar)

Liebe, Sexualität, Geschlecht werden bis heute als Gegenstände von Deutungskämpfen verschiedener Akteur*innen herangezogen. Die Regulierung von Körpern, die Organisation des Zusammenlebens und die Fragen nach Reproduktion sind nicht nur Themen für religiöse Akteur*innen, sondern sind auch stets mit verschiedenen und auch konkurrierenden Vorstellungen von Menschensein und von Welt verbunden. Wie solche Deutungskämpfe konkret aussehen und welche Rolle Religion(en) dabei spielen kann, sind Fragen, die in diesem Seminar behandelt werden.

Grundlage bildet dabei die diskursive Religionswissenschaft und das Projekt der europäischen Religionsgeschichte mit ihrem Ansatz der Verflechtungsgeschichte. Beispielhaft werden historische und zeitgenössische Aushandlungsprozesse anhand der Gegenstände Liebe, Sexualität und Geschlecht aus der europäischen Religionsgeschichte betrachtet und gesellschaftliche Rahmenbedingungen sowie die Rolle von religiösen Akteur*innen und der Einsatz von Religion(en) als Kategorie oder Deutungssystem untersucht.

Die Studierenden lernen in diesem Seminar den Ansatz der diskursiven Religionswissenschaft kennen und erproben Religion, Geschlecht und Sexualität als Analysekatoren einzusetzen an selbstgewählten Beispielen, wie bspw. die Debatte über die Einführung der gleichgeschlechtlichen Ehe oder die Debatte im Rahmen des Synodalen Weges um die Ordination von Frauen in der katholischen Kirche. Zu Beginn des Seminars wird ein Reader sowie weiterführende Literatur zur Verfügung gestellt.

Termin: Mo, 10–12 Uhr
Beginn: 17.04.2023

11 Fakultät für Psychologie und Pädagogik

Dr. Mara Susak

Denkerinnen der Aufklärung. Ein erweiterter Blick auf die Neuzeit (Vorlesung)

„Every being may become virtuous by the exercise of its own reason“
(Mary Wollstonecraft).

An keinem Ort in Europa der Aufklärung konnte sich die Forderung nach Gleichberechtigung der Frauen durchsetzen. Vielmehr wurden zur Zeit der Aufklärung immer wieder die überkommenen Fragen diskutiert: Können Frauen denken? Besitzen Frauen eine Seele? Welche Rechte dürfen Frauen zugesprochen werden? In diesem Zeitalter der Emanzipation des Individuums wurde den Frauen jede Selbstbestimmung abgesprochen – auch über den eigenen Körper. Ihre Funktionalisierung als Dienerin des Mannes (J.J. Rousseau) lässt kaum eine Möglichkeit zu, als eigenständiges Subjekt gehört zu werden.

Bis heute gehört nur eine Sichtweise an erzieherischem Postulat zum Kanon der pädagogischen Theorie und Praxis der Neuzeit. Die Vorlesung möchte die Zeit der Aufklärung neu denken und beispielsweise fragen: Warum ist J.J. Rousseau heute ein Klassiker der Pädagogik, Mary Wollstonecraft, eine vehemente Kritikerin Rousseaus aber so gut wie vergessen?

Termin: Di, 12–14 Uhr
Beginn: 25.04.2023

Dr. Eva Steinherr

Sexualpädagogik (Seminar)

Das Wahrnehmen des Faktums sexueller Vielfalt kann Irritationen auslösen. Irritationen sind für den Menschen unbequem, denn sie fordern zur Autonomie, d.h. zum selbstständigen Hinsehen, zum Dazulernen, im Fall von Stereotypen zum Überdenken von Geschlechtsrollen, auch der eigenen, auf, sowie zum Machtverzicht und zum Widerstand gegen die Mehrheitsmeinung. Dagegen ist das binäre Geschlechtersystem mit seiner festen Aufgabenverteilung für Mann und Frau einfach, vertraut und bequem. Der männlich-heterosexuellen Identität wird dabei in vielen traditionellen Gesellschaften und Gruppierungen eine dominierende Rolle zugewiesen (Patriarchat). Ein dazu passendes Phänomen ist, dass Sexismus oft mit der Diskriminierung sexueller Minderheiten einhergeht.

Termin: Do, 10–12 Uhr
Beginn: 20.04.2023

Elke Heublein, M.A.

Diversity is a reality. Inclusion is a choice (Blockseminar)

Diversität und Inklusion – diese Schlagworte sind in aller Munde. Doch was genau bedeuten diese Begriffe und welche Dimensionen verbergen sich dahinter?

Welche Relevanz hat das Thema für den pädagogischen Kontext? Welche Kompetenzen benötigen Pädagog:innen, die das Thema Diversität ernst nehmen und in ihrer Arbeit berücksichtigen wollen?

Im praxisorientierten Seminar werden wir diesen und weiteren Fragen nachgehen. Die Bereitschaft zur (kritischen) Selbstreflexion und zum regelmäßigen eigenständigen Arbeiten zwischen den Blockterminen sind wichtig.

Literatur zur Einführung:

Onnen-Isemann, Corinna, Bollmann, Vera: Studienbuch Gender & Diversity. Eine Einführung in Fragestellungen, Theorien und Methoden. Frankfurt am Main. 2010.

Walgenbach, Katharina: Heterogenität – Intersektionalität – Diversity in der Erziehungswissenschaft. Opladen, Toronto. 2017.

Termine: Di (25.04.), 13–15 Uhr (Vorbereitung)
Do (11.05.), Fr (12.05.), 09–16.30 Uhr (Block 1)
Do (20.07.), Fr (21.07.), 09–16.30 Uhr (Block 2)
Beginn: 25.04.2023

12 Fakultät für Kulturwissenschaften

Dr. des. Carolin Fleischer-Heininger

Japanische Gegenwartsautorinnen (1989–2019) (Seminar)

Die Heisei-Literatur zeichnet sich durch eine große thematische und stilistische Heterogenität aus, weshalb sie auch als eine anything-goes-Literatur bezeichnet wird. Als eine ihrer augenscheinlichsten Besonderheiten gilt eine deutliche Zunahme der Zahl weiblicher Autorinnen.

In diesem Seminar werden wir einen kleinen Kanon der von Autorinnen verfassten Heisei-zeitlichen Erzählliteratur erarbeiten. Texte von u.a. Kirino Natsuo, Wataya Risa, Kanehara Hitomi, Kawakami Mieko, Tawada Yoko, Murata Sayaka und Wakatake Chisako werden wir auf ihre thematischen, motivischen und stilistischen Kennzeichen hin untersuchen. Wir werden fragen, welchen Blick sie auf die Ereignisse und Diskurse ihrer Entstehungszeit werfen, welche literarischen Konjunkturen, Tendenzen und (Dis)Kontinuitäten erkennbar sind und inwiefern sie weibliche Perspektiven einnehmen.

Zudem soll im Plenum einschlägige Fachliteratur zu (literatur)theoretischen Fragestellungen sowie zu aktuellen sozio-kulturellen Entwicklungen und Diskursen besprochen werden.

Termine: Do (20.04., 27.04., 04.05., 11.05., 18.05., 25.05., 13.07., 20.07.),
jeweils 16–18 Uhr
Sa (01.07.), 11–19 Uhr
Beginn: 20.04.2023

Prof. Dr. Martin Lehnert

Reading Theory:

Bernard Faure, Buddhist Approaches to Sexuality (Seminar)

Our reading of Bernard Faure's groundbreaking study on sexuality in Buddhism will be focused on analyzing and discussing the discrepancies between the doctrinal and life-worldly aspects: distinctions such as between the institutional and the mythological dimension, notions of orthodoxy and heterodoxy, and the pragmatics of adaptation to and transgression of socio-cultural norms help us to better understand the wide range of different accounts of sexuality as prevalent in East-Asian Buddhist traditions. Our readings will therefore primarily focus on the cultural embeddedness and variability of Buddhist positions towards sexuality and the assigned gender roles in pre-modern China, Korea, and Japan.

Literatur zur Einführung:

Faure, Bernard: *The Red Thread: Buddhist Approaches to Sexuality*. Princeton 1998.

Termin: Do, 16–18 Uhr

Beginn: 20.04.2023

Prof. Dr. Sahana Udupa

Online Misogyny (Seminar)

Harassment and intimidation of women on the internet, especially on social media platforms through abusive, violent, obscene and/or sexist language, images, and audio, have largely been appraised in scholarly discussions and policy debates as "online misogyny" (Massanari 2015).

Gender based abuses online come in different forms including broader online cultures of hate against women among anonymous users sometimes defined as the "Manosphere"; cyberbullying among teens; revenge porn videos shared by abusers who are known to the victims; and online trolling of politically active women.

Online attacks on politically active women have become a particularly salient problem for democratic cultures. Such attacks are also deeply entwined with conflicts over power within the local and national contexts (Pratidina 2021) and are increasingly shaped by online political propaganda and disinformation campaigns (Udupa 2017).

Sponsored malign campaigns send out sexist, photoshopped and derogatory images of women journalists, calling them "presstitutes" (press as prostitute) and other derogatory terms (UNESCO 2018).

In several countries, women politicians critical of the establishment or ambitious to contest for political power face the situation where their phones are hacked, photos are leaked without consent, and photoshopped images are sent out.

Scanning these varied contexts of harassment, shaming and intimidation through specific regional case studies covering Germany, India and Brazil, this course will prepare the students to understand the diverse aspects of online misogyny and its implications for the health and safety of women as well as for political discourse and cultures of political participation.

Through several empirical studies, this course will

- introduce the students to feminist theories around violence and harassment
- provide critical readings to examine the role of social media and internet enabled networks in gender-based harassment

- develop a policy and interventionist vocabulary to counter online misogyny

Termin: Do, 16–18 Uhr
Beginn: 20.04.2023

13/14 Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften

Tatjana Klein, M.A. / PD Dr. Charlotte Lerg

Madam President?

The Past and Future of Women's Claim to the White House

(Foundation Course)

While Hillary Clinton remains the only female major party nominee for president, she is not the only woman that has run for the Presidency. Beginning as early as 1872, more than 50 women have applied for the office, yet many of them remain forgotten.

This course aims to shed light on the women that came before and after Clinton and imagine what the future holds for female presidential hopefuls. Since Madam Presidents are so far only found in works of fiction, another focus is their portrayal in popular culture – including novels, TV series (such as *Veep*, *Scandal*, *House of Cards*), and films.

In studying the combination of campaigns and imaginary female presidents, we can identify biases as well as personal and structural factors that have so far hindered women from reaching the highest office of the land.

This seminar is part of a joint series with Augsburg and Bamberg University. Throughout the semester, we will conduct four joint zoom sessions with the other two lecturers and their students. Finally, the seminar concludes with a student conference at the Amerikahaus in Munich, where students will present their course projects.

Termine: Mo, 10–12 Uhr
4 x Zoom-Meeting jeweils Di (02.05, 30.05., 13.06, 27.06.)
Fr (21.07.), Sa, (22.07.) (Abschließende Konferenz)
Beginn: 17.04.2023

Rabea Conrad, M.A.

Die brüderliche Schwester: eine Figur der Utopie? (Proseminar)

In diesem Seminar werden wir gemeinsam Schwestern in der deutschsprachigen Literatur in den Blick nehmen: Welche Funktionen und Aufgaben erfüllen diese weiblichen Figuren? Auf wen sind sie bezogen? Was wird an ihnen verhandelt? Wir werden uns dabei insbesondere auf einen spezifisch bürgerlichen Idealtypus der Schwester konzentrieren: den der sorgenden, tugendhaften Schwester, die sich für ihren Bruder aufopfert.

Ausgehend von Goethes *Iphigenie* werden wir zunächst versuchen, diesen besonderen Typ von Schwesterfigur herauszuarbeiten.

Von dort aus machen wir dann auch Ausflüge in die Prosa des 19. und 20. Jahrhunderts: Wo begegnen uns dort ähnliche Schwestern? Wer erzählt warum von der Schwester – und wie? Unter dem Motto „Freiheit, Gleichheit, Schwesterlichkeit“ werden wir nicht zuletzt auch politische Theorien des ‚Schwesterlichen‘ im Kontrast zum ‚Brüderlichen‘ miteinbeziehen und

uns fragen: Gibt es eine dem revolutionären Bruder analoge Figur der Schwester in der Literatur? Für welches politische Programm, für welche Utopie steht sie ein?

Termin: Di, 10–12 Uhr
Beginn: 18.04.2023

PD Dr. Oliver Bach

Fanny Lewalds 'Jenny': Roman weiblicher und jüdischer Emanzipation 1843 (Lektürekurs)

Fanny Lewald (1811–1889) ist nicht nur eine der namhaftesten unter den frühen Kämpferinnen für Frauenrechte und nicht nur eine der wichtigsten Pionierinnen des deutschsprachigen Frauenromans, wenn sie 50 Jahre nach Mary Wollstonecrafts *A Vindication of the Rights of Women* und über 70 Jahre nach Sophie von La Roches *Geschichte des Fräuleins von Sternheim* in ihrem bekanntesten Roman *Jenny 1843* Frauenrechte und Frauenroman zusammenführt. Nein, Lewald verhandelt in diesem Roman auch den institutionellen und personellen Antisemitismus des mittleren 19. Jahrhunderts und bekommt damit auch die Probleme Mehrfachdiskriminierung und Intersektionalität in den Blick. Durch den unmittelbaren Vergleich der Titelfigur Jenny mit ihrem Bruder Eduard zeichnet Lewald die Geschlechterrollen im mittleren 19. Jahrhundert nach, die den Geschwistern ganz unterschiedliche Strategien zur Bewältigung der antisemitischen Diskriminierung an die Hand geben.

Der Lektürekurs möchte sich diesem zu Unrecht vernachlässigten Roman im close reading wieder annähern.

Literatur zur Einführung:

Fanny Lewald: *Jenny*. Mit einem Nachwort und Anmerkungen hrsg. von Ulrike Helmer. München: dtv, 1996.

Termin: Di, 16–17 Uhr
Beginn: 18.04.2023

Dr. David Bebnowski

„The Women’s Movement in the U.S. – A Blog on Feminist Activism from 1840 to today“ (Übung)

Der Kurs beleuchtet die Geschichte der US-amerikanischen Frauenbewegung von deren Anfängen in den 1840er Jahren bis in die Gegenwart. Anhand ausgewählter Quellen und Sekundärliteratur werden Schlaglichter gesetzt, die feministische Positionen, Forderungen und politische Zielvorstellungen beleuchten. Ein besonderer Fokus liegt dabei erstens auf der Geschichte intersektionaler Forderungen.

Zweitens werden Wandlungsprozesse der Öffentlichkeit und der Medien reflektiert, mit denen Feminist*innen ihre Forderungen ausdrückten.

Drittens sollen Konstanten und Neuentwicklungen im politischen Selbstverständnis der Frauenbewegung untersucht werden. So kann beispielsweise gefragt werden, wann sich das Konzept Gender durchsetzte und auf welchen früheren Überlegungen es aufbauen und anknüpfen konnte.

Das Seminar ist als Praxisseminar angelegt. Ziel ist es, einen Blog mit Beiträgen der Studierenden entstehen zu lassen. Drei einführende Sitzungen vermitteln Grundlagenwissen zur Frauenbewegung und zum Verfassen von Blogposts. Bis zum Blocktermin im Juli müssen alle Seminarteilnehmer*in-

nen ihre Blogposts verfassen und einreichen. An dem Wochenende verwandelt sich das Seminar in eine Redaktionskonferenz, auf der die einzelnen Beiträge kommentiert und diskutiert werden, um sie in der Folge zu veröffentlichen.

Termine: Di (18.04., 25.04., 09.05.), jeweils 16–18 Uhr
Blockseminar (14.07.–16.07.)
Beginn: 18.04.2023

Prof. Dr. Waldemar Fromm

Literarische Salons im München des 19. Jahrhunderts (Hauptseminar)

Ausgehend von den ersten Salons in Berlin um 1800 soll im Seminar der Frage nach einer Salonkultur im München des 19. Jahrhunderts nachgegangen werden. Die Erschließung des Themas wird weitgehend einer Spurensuche in Autobiographien, literarischen Texten und Berichten über das gesellige Leben in München gleichen. Genauer betrachtet werden sollen neben den Berliner Salons das Salonleben in München im Umfeld von Emilie Linder (u.a. Clemens Brentano, Franz von Baader, Gotthilf Heinrich Schubert), Franziska und Wilhelm von Dönniges (u.a. Franz von Dingelstedt, Friedrich Bodenstedt, Emanuel Geibel, Wilhelm von Kaulbach) und Max und Elsa Bernstein.

Termin: Mi, 10–12 Uhr
Beginn: 19.04.2023

Dr. Nikolina Hatton

Medieval and Early Modern Women's Writing (Lektürekurs)

This course explores the early history of British women's writing, from the medieval and early modern periods. Turning our focus to specifically women writers at times in history when women's education was controversial, even sometimes frowned upon, provides additional perspectives on periods that are generally dominated by men's voices. The course will explore a range of questions in relation to early women's writing: How did women utilize religious discourses to legitimate their status as writers? What role does intertextuality play in these women's texts, i.e. how do they interact with other popular texts of the period? What other techniques did they employ (humor, satire, hyperbole, etc.) to support their arguments? How did women intervene in and contribute to the politics of their day? Such questions will allow us to examine how women writers across several centuries responded to current events and claimed voices for themselves.

The readings will range considerably in genre, from non-fiction, autobiographical and mystical writing to lyrical and political poetry.

We begin by exploring the perspectives of medieval female mystics, Julian of Norwich and Margery Kempe (14th/15th centuries), and then move on to women writers of the 16th and 17th centuries including Elizabeth I, Amelia Lanyer, Hester Pulter, Lucy Hutchinson and others.

The course will be taught in English.

Termin: Do, 12–14 Uhr
Beginn: 20.04.2023

Dr. Anke Niederbudde

Lev Tolstoj: Anna Karenina (Übung)

Anna Karenina zählt zu den bekanntesten Ehebruch-Romanen des 19. Jahrhunderts. In dieser Veranstaltung werden wir den Roman mit verschiedenen literatur- und kulturwissenschaftlichen Ansätzen erschließen (Erzähltheorie, Romankomposition, Figurenkonzeptionen). Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf gender- und frauenspezifische Fragestellungen gerichtet und zwar sowohl mit Blick auf den Autor Lev Tolstoj selbst, als auch mit Blick auf die den gesellschaftlichen Rahmen des Romans bildende Frauenfrage der Zeit sowie auf die Konzeption verschiedener Frauenfiguren im Roman (Anna vs. Kitty vs. Dolly). Neben Anna Karenina werden auch andere Erzähltexte Tolstojs mit Familien- und Ehethematik (Familienglück/Kreutzer-sonate) in die Veranstaltung mit einbezogen.

Literatur zur Einführung:

Alexandrov, Vladimir, *Limits to interpretation. The meanings of Anna Karenina*, Madison 2004.

Mandelker, Amy, *Framing Anna Karenina. Tolstoy, the woman question, and the Victorian novel*, Columbus 1993.

Termin: Do, 14–16 Uhr

Beginn: 20.04.2023

Valentina Finger, M.A.

Painted Faces:

Cosmetics in Shakespeare and Early Modern Drama (Seminar)

Dieses Seminar lädt Studierende ein, die Rolle von Make-up und Kosmetik im englischen Drama der frühen Neuzeit zu untersuchen. Auf den elisabethanischen und jakobäischen Bühnen um 1600 waren geschminkte und maskierte Gesichter stark präsent. Ihre Signifikanz wird anhand von drei Dramen herausgearbeitet: William Shakespeares frühere Komödie *Love's Labour's Lost* (c. 1595), *The Revenger's Tragedy* (1606), vermutlich verfasst von Thomas Middleton und/oder Cyril Tourneur, und Shakespeares Spätromanze *The Winter's Tale* (c. 1610). Diese Stücke thematisieren viele Aspekte und Konflikte, die sich in der frühen Neuzeit um das Thema Schminken ranken. Erstens erlauben sie uns, die Parallele zwischen painted faces und painted rhetoric zu erkunden und lehren uns, wie weibliche Kosmetikpraktiken männliche Erwartungen verwirren (*Love's Labour's Lost*). Zweitens implizieren sie eine Verbindung zwischen den toxischen Inhaltsstoffen frühneuzeitlicher Kosmetika und misogynen Gewalt (*The Revenger's Tragedy*). Drittens illustrieren sie die Rolle des Natur-Kunst-Konflikts und zeigen, wie Schminkpraktiken Frauen Möglichkeiten eröffneten, Netzwerke zu bilden und Wissen zu generieren (*The Winter's Tale*).

Termin: Fr, 14–16 Uhr

Beginn: 28.04.2023

Sophie Schuhmacher

Rosa Bücher, blaue Bücher?

Genderstereotype der Serien „Drei ???“ und „Drei !!!“ (Workshop)

Die „Drei ???“ und inzwischen auch die „Drei !!!“ gehören zu den Klassikern der Kinder- bzw. Jugendkrimiserien. Aber welche Stereotype und welche Werte stecken eigentlich darin? Wie werden Mädchen und Jungen, Männer und Frauen dargestellt? Was hat es mit der genderspezifischen Vermarktung auf sich? Und was bedeutet das für Unterricht und Schule? Die Veranstaltung kann angerechnet werden für das Qualifikationsprogramm Werteverziehung und Lehrer:innenbildung; die Anmeldung erfolgt über Lehramt-PRO.

Termin: Fr, 30.06.2023 (einmalig)

15 Sozialwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Laura Seelkopf

The Political Economy of Gendered Taxation (Masterseminar)

Gender equality is a human right. Yet many tax systems around the world continue to explicitly or implicitly discriminate against women. This class introduces students to issues of taxation and tax policy. We then go on discussing how tax rules are biased against female tax payers and what could be done against it.

In the last part, we focus on women not as tax payers, but as tax policy makers. Do women have different tax policy preferences than men? And do female politicians implement different tax policies than their male counterparts?

Termin: Mo, 10–12 Uhr
Beginn: 17.04.2023

Dr. Mathilde Provansal

Gender, Work and Organization (Seminar)

This seminar discusses the reproduction of gender inequality in the workplace and within organizations as well as the possibility for change. It also revisits some theoretical foundations of the sociology of work and the sociology of organization to develop a critical analysis of its implicit assumptions.

Examples of questions that will be addressed in the seminar: If women now have equal rights in the workplace, why are they not as successful as men at work? Why were the frontline workers against COVID-19 predominantly women? How do certain jobs become labelled as “masculine” or “feminine”? How is women’s work devalued? Do men in female-dominated occupations face the same obstacles as women in male-dominated occupations? What does it mean to say an organization is gendered? What is the “ideal worker” norm? How can one analyze the mutual production of gender, race and class inequalities in organizations? How does organizational culture shape the ways that men do masculinity at work? What role does sexuality play in professional relations?

This seminar is based on the presentation and discussion of theoretical and empirical papers. Students will read, present and discuss sociological papers

written in English. Each session consists of two parts: (1) presentation and discussion of the mandatory reading(s) by students, followed by a collective discussion; and (2) introduction to some concepts, issues, authors and empirical studies related to the topic of the session.

Termin: Di, 10–12 Uhr
Beginn: 18.04.2023

Dr. Gerrit Bauer

Ungleichheit und Familie (Seminar)

Das Seminar richtet sich an Studierende im Masterstudiengang Soziologie. In diesem Seminar befassen wir uns mit der „Ungleichheitsmaschine Familie“. Wir werden den Fragen nachgehen, wie und wodurch Ungleichheiten in und zwischen Familien entstehen (z.B. durch Startbedingungen, Erziehungsstile, Genetik, Aspirationen) und wie sich diese Ungleichheiten auf die Lebensverläufe von Frauen und Männern auswirken. Gender-Aspekte werden auch im Zusammenhang mit geschlechtsspezifischer Sozialisation behandelt werden: Wie wirken sich (soziale Herkunfts-) Merkmale von Müttern und Vätern auf das Leben von Töchtern und Söhnen aus. Einführungsliteratur wird über Moodle zur Verfügung gestellt. Literatur für Referate wird von den Teilnehmenden eigenständig recherchiert.

Termin: Di, 12–14 Uhr
Beginn: 18.04.2023

19 Fakultät für Biologie

Franziska Behling / Eva Hammer-Bernhard

Geschlechterrollen – spielen doch (k)eine Rolle (Workshop)

Das Thema „Diversität“ ist von hoher schulischer Relevanz; es stellt viele Lehrpersonen vor große Herausforderungen in ihrer Arbeit mit den Lernenden. Im Rahmen der schulischen Werteerziehung ist es auch Bestandteil des schulart- und fächerübergreifenden Erziehungsziels der Politischen Bildung. In diesem fächerverbindenden Workshop werden gängige Geschlechterrollenbilder reflektiert und aus unterschiedlichen Blickwinkeln hinterfragt. Was sagt die biologische Forschung dazu? Was erwartet die Gesellschaft von uns? Wie gehe ich in der Schule mit diesen Fragen um? Wir betrachten Möglichkeiten der schulischen Werteerziehung, besonders auch mit literarischen Texten, um uns diesen Fragen zu nähern. In drei Schritten soll eine Annäherung stattfinden: Zunächst werden Fragen der geschlechtlichen Identität in den Blick genommen, darauf aufbauend die der sexuellen Orientierung. Abschließend wird der Wert der Vielfalt in biologischer wie ethischer Hinsicht reflektiert. Die Veranstaltung kann angerechnet werden für das Qualifikationsprogramm Werteerziehung und Lehrer:innenbildung; die Anmeldung erfolgt über LehramtPRO.

Forschungsstelle Werterziehung und Lehrer:innenbildung / Didaktik der Biologie

Termin: Fr, 16.06.2023 (einmalig)

20 Fakultät für Geowissenschaften

PD Dr. Martina Kölbl-Ebert

Ladies mit Hammer:

Geowissenschaftlerinnen im langen 19. Jahrhundert (Block-Vorlesung)

In Großbritannien war Geologie bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts eine neuartige Modewissenschaft. Aufgrund der fehlenden Professionalisierung der Naturwissenschaften im Allgemeinen, war es Frauen möglich, dieser Passion ebenfalls zu folgen. Als Geländegeologinnen, Fossiliensammlerinnen, Zeichnerinnen und Sekretärinnen waren sie aktiv an der Gestaltung der britischen Geologie beteiligt, während zeitgleich etwa in Deutschland die Geowissenschaften im professionellen Umfeld der Bergakademien entwickelt wurden, was Frauen dort von der Teilhabe ausschloss. Im Laufe des 19. Jahrhunderts setzte auch in Großbritannien die Professionalisierung ein, während sich die Universitäten dem Frauenstudium erst später öffneten. Die Vorlesung vergleicht die Situation in beiden Ländern im Kontext der zeitgenössischen geowissenschaftlichen Forschung und der weiblichen Sozialgeschichte vom ausgehenden 18. bis ins frühe 20. Jahrhundert.

Termine: Blockvorlesung (09.10.–13.10.), 10–16:30 Uhr
Beginn: 09.10.2023

**Weitere Informationen und Teilnahmevoraussetzungen
zu den einzelnen Lehrveranstaltungen siehe LSF**



Universitätsbibliothek
Studenten

Veranstaltungsprogramme der Universitätsfrauenbeauftragten

Gender und Diversity in der Lehre



Die Seminare aus der Reihe „Gender und Diversity in der Lehre“ setzen sich mit Fragen der Geschlechtergerechtigkeit in der Hochschullehre auseinander und richten sich an alle Wissenschaftler*innen, die an der LMU in der Lehre tätig sind. Die Kurse können über ProfiLehre für das „Zertifikat Hochschulelehre Bayern“ angerechnet werden.

Teilnahme

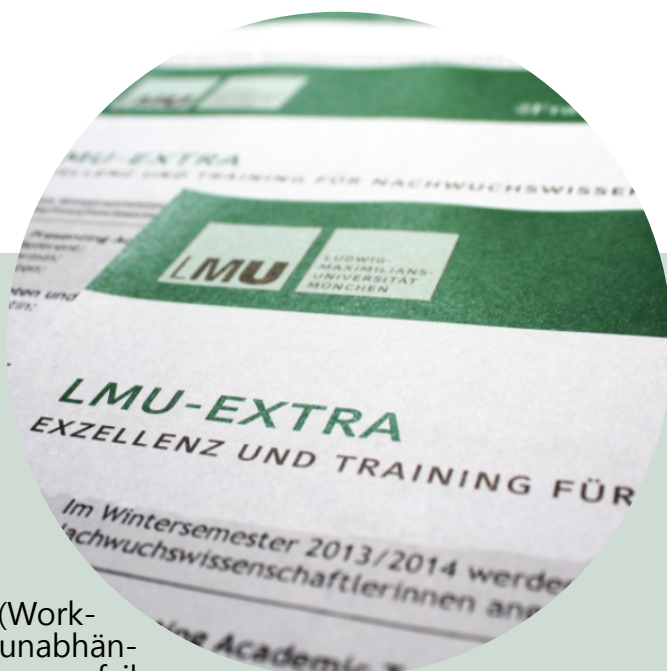
Für Beschäftigte der LMU ist die Teilnahme an den Kursen kostenfrei. Bei Teilnehmer*innen anderer bayrischer Hochschulen wird eine Bearbeitungsgebühr von 50 € erhoben. Die Anmeldung zu den Kursen erfolgt per E-Mail an frauenbeauftragte@lmu.de. Die Plätze werden nach Eingang der Anmeldungen vergeben.

Zertifikat „Gender- und Diversitykompetenz in Lehre und Forschung“

Seit dem Wintersemester 2014/2015 gibt es die Möglichkeit das Zertifikat "Gender- und Diversitykompetenz in Lehre und Forschung" zu erwerben. Voraussetzungen zur Erlangung des Zertifikats ist die Teilnahme an zwei im Auftrag der Frauenbeauftragten durchgeführten Seminaren zu Gender- und Diversitykompetenz in der Lehre sowie die Erstellung eines individuellen Gender- und Diversitykonzepts für Lehre und Forschung. Für die Ausstellung des Zertifikats für externe Hochschulangehörige erheben wir eine Bearbeitungsgebühr von 30 €.

Durch das Zertifikat wird bescheinigt, dass grundlegende pädagogische und handlungsorientierte Fähigkeiten im Umgang mit gender- und diversitybedingter Vielfalt erworben wurden.

Das aktuelle „Gender und Diversity in der Lehre“-Programm finden Sie [hier](#).



Das Programm LMU EXTRA richtet sich an Nachwuchswissenschaftlerinnen der LMU und stellt diesen vielfältige Angebote zur Verfügung. Ziel ist es, Wissenschaftlerinnen in ihrer Karriere zu begleiten, sie zu unterstützen und zu motivieren. LMU EXTRA setzt sich deshalb aus verschiedenen Formaten zusammen:

I. Workshops und Vorträge

LMU EXTRA *konkret*: 2–4 stündige Veranstaltungen (Workshops, Vorträge etc.) zu konkreten Themen, die unabhängig von der Fachdisziplin für Wissenschaftlerinnen auf ihrem Karriereweg von Belang sind (z.B. Finanzvorsorge, Drittmittel etc.).

LMU-EXTRA Workshop: Ein- bis zweitägige Intensiv-Workshops für Wissenschaftlerinnen insbesondere zu Berufungsverfahren, Karrierestrategien und -entscheidungen in der Wissenschaft etc.

WEN DO: Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Frauen

II. Vernetzung

LMU EXTRA Fragestunde: Verträge, Vertragsverlängerungen, Familie und Wissenschaft, Auslandsaufenthalt, Berufungsverfahren, Drittmittel usw. Einmal pro Semester veranstalten wir eine Fragestunde rund um die Wissenschaftskarriere mit einem thematischen Schwerpunkt.

LMU EXTRA Meet The Prof: Einmal pro Semester mit einer oder mehreren Professorinnen, die ganz persönlich von ihrem wissenschaftlichen Werdegang berichten. Wissenschaftlerinnen haben die Möglichkeit, Anregungen für die eigene wissenschaftliche Karriere zu erhalten.

III. Teilnahme

Die Veranstaltungen richten sich vorrangig an Wissenschaftlerinnen ab der Endphase der Promotion, wenn keine explizite Beschränkung vermerkt ist. Die Themen und Termine der Workshops werden auf der Homepage der Frauenbeauftragten bekannt gegeben.

Wenn Sie (Nachwuchs-)Wissenschaftlerin an der LMU sind und etwa 1–2 mal pro Semester über aktuelle Veranstaltungen und freie Plätze informiert werden möchten, können Sie sich über die Homepage der Frauenbeauftragten in eine Mailingliste eintragen.

Die Teilnahmeplätze werden nach Eingang der Anmeldungen vergeben. Die Anmeldung erfolgt per E-Mail an frauenbeauftragte@lmu.de.

Das aktuelle LMU EXTRA-Programm finden Sie [hier](#).

Das Programm LMU PLUS: Praxislernen und Studium bietet Studierenden aller Fachrichtungen der LMU die Möglichkeit, im Rahmen kostenloser Workshops und Seminare Schlüsselqualifikationen sowie Gender- und Diversitykompetenzen zu erwerben.

I. Schlüssel- und Praxisqualifikationen im Studium

In Workshops und Seminaren werden den Studierenden studienrelevante und berufspraktische Fähigkeiten vermittelt. In Kleingruppen werden Studierende dabei von Referierenden angeleitet und haben unmittelbar die Möglichkeit, das Erlernete in die Praxis umzusetzen.

II. Gender- und Diversitykompetenzen

Ein gendersensibler Umgang ist sowohl im beruflichen als auch im gesellschaftlichen Umfeld von erheblicher Wichtigkeit. Mit den Seminaren wollen wir bereits im Studium für Gender und Diversity sensibilisieren und Studierenden die Möglichkeit geben, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen.

III. Genderzertifikat

Den Studierenden kann die Erlangung wesentlicher Fähigkeiten im Gender- und Diversitymanagement zertifiziert werden. Voraussetzung ist die Teilnahme an mindestens vier Gender- bzw. Diversity-Schulungen, die im Rahmen von LMU PLUS durchgeführt werden, und das Verfassen eines Critical Essays.

IV. Anmeldeverfahren

Die Anmeldung erfolgt über das digitale Anmeldeformular. Jeweilige Zielgruppe und Teilnahmevoraussetzungen sind zu beachten und in der Seminarbeschreibung ersichtlich. Die Studierenden müssen in einem kurzen Schreiben ihre Teilnahmemotivation darlegen.

Eine Anmeldung ist für maximal drei LMU PLUS Seminare pro Semester möglich. Eine Teilnahmebestätigung kann nur bei vollständiger Teilnahme (mind. 80%) ausgestellt werden, bei mehrtägigen Seminaren bedeutet dies die Anwesenheit an allen Terminen. Während der Seminare gilt unser [Code of Conduct](#). Dieser ist für alle Teilnehmenden verbindlich.

Das aktuelle LMU PLUS-Programm finden Sie [hier](#).



tandemPLUS

Mentoringprogramm



Zielgruppe

Das Mentoringprogramm tandemPLUS richtet sich an Studierende mit Familienverantwortung (schwängere Studentinnen, Studierende mit Kind und/oder mit Pflegeverantwortung) und stellt diesen für ein Wintersemester eine studienbezogene Unterstützung durch eine*n studentische*n Mentor*in zur Seite. Das Programm versucht dadurch einen Beitrag zur Chancengleichheit und -gerechtigkeit zu Gunsten familiär belasteter Studierender zu leisten und die Abbruchquote in dieser Gruppe zu verringern.

Tandem-Zusammenarbeit

In Zweier-Tandems erhalten die Mentees studienbezogene Unterstützung von eine-m*r Kommiliton*in im Umfang von etwa vier Stunden pro Woche. Die Begleitung ist individuell zugeschnitten je nach Bedarf der Mentees. Vorgesehen sind passgenaue Unterstützungsleistungen, um den Mentees das Vorankommen im Studium zu erleichtern. Mentor*innen besuchen beispielsweise statt der Mentees einzelne Vorlesungssitzungen, wenn das Kind bzw. das Familienmitglied erkrankt ist, erstellen Mitschriften, schreiben Karteikarten, fragen ab oder kopieren Skripte u.v.m.

Durch die enge und individuelle Zusammenarbeit wird es Mentees ermöglicht, trotz zeitlicher Einschränkungen Studienleistungen zu erbringen, und zugleich erhalten Mentor*innen Einblick in die Belastungssituation von studierenden Eltern oder pflegenden Kommiliton*innen, wenn sie selbst nicht in der Situation sind. Mitunter übernehmen auch studierende Väter oder Mütter die Aufgabe des Mentorings, sie werden dadurch wiederum selbst unterstützt, da die Mentor*innen in Form eines Hilfskraftvertrags für vier Stunden entlohnt werden.



Workshops & Coaching

Drei Workshops rahmen die Zusammenarbeit von Mentees und Mentor*innen, jeweils im Oktober, Dezember und März des Wintersemesters. Darin stehen Lern- und Zeitmanagementtechniken, die Vernetzung von Mentees und Mentor*innen und Coaching und Supervision durch eine externe Referentin auf dem Programm.

Teilnahme

Als Mentees sind studierende Eltern, werdende Mütter und Väter sowie Studierende, die zu pflegende Angehörige haben und sich fachliche und organisatorische Unterstützung für ihr Studium wünschen, zugelassen. Als Mentor*innen können sich erfahrene Studierende desselben Fachs, die ihren Mentees fachlich und organisatorisch zur Seite stehen, bewerben. Mentees sowie Mentor*innen können sich gemeinsam als Tandem oder einzeln bewerben. Bei Einzelbewerbungen wird versucht, Zweier-Tandems zu bilden. Die Anmeldung erfolgt immer ab Mai per E-Mail an frauenbeauftragte@lmu.de. Nutzen Sie dazu das Bewerbungsformular auf unserer [Website](#).

Bitte beachten Sie:

Das Programm läuft immer von Oktober bis Ende März. In Ausnahmefällen ist bei Bewerbung von einem kompletten Tandem bei dringender Notlage auch eine unterjährige oder längere Aufnahme in das Programm möglich.

Konferenz der Frauenbeauftragten



Universitätsfrauenbeauftragte

Die Frauenbeauftragte der Universität und die Frauenbeauftragten der Fakultäten treffen sich zusammen mit fünf vom Konvent der Fachschaften bestellten Studierenden mindestens einmal im Semester zur Erörterung ihrer Belange (Konferenz der Frauenbeauftragten). Den Vorsitz der Konferenz der Frauenbeauftragten hat die Universitätsfrauenbeauftragte.

Universitätsfrauenbeauftragte Dr. Margit Weber, Akad. Direktorin

Postadresse: Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München
Büro: Schellingstr. 10, 80799 München
Telefon: 2180-3644, Fax: 2180-3766
E-Mail: frauenbeauftragte@lmu.de
Sprechstunde: Do 10–12 Uhr (nur nach Vereinbarung/ telef. Vereinbarung)
Büro: erreichbar Mo–Fr, 9–12 Uhr

Aufgaben:

Beratung für Wissenschaftlerinnen und Studentinnen, Ansprechpartnerin in Gleichstellungsfragen für Fakultäten, die Hochschulleitung, Presse und Öffentlichkeit, Mitarbeit in allen zentralen Universitätsgremien und Senatsausschüssen der LMU, Konzeption und Organisation von Weiterbildungsprogrammen und Tagungen, finanzielle Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen (Bayerische Gleichstellungsförderung, Mittel für Gleichstellung in Forschung und Lehre), Mitwirkung in Genderforschungsprojekten und bei der Entwicklung von Gender-Lehrprojekten, Ansprechpartnerin bei sexueller Belästigung, Information und Beratung zu Vereinbarkeitsfragen.

Mitarbeiterinnen:

Andrea Böttcher, M.A.: Website, Frauenkonferenz, LMU EXTRA, Gender & Diversity in der Lehre, Weiterbildung.
Dagmar Wahl (Vertretung f. Sandra Kolb, M.A.): Haushalt, Nachwuchsförderung (Bayerische Gleichstellungsförderung), Mittel für Gleichstellung in Forschung und Lehre.
Camilla Langnickel, M.A.: LMU PLUS, tandemPLUS.
Elena Zendler, M.A. (Vertretung f. Dr. Viktoria Take-Walter): Frauenkonferenz, Frauenstudien, Veranstaltungsprogramm für Fakultätsfrauenbeauftragte, Projektarbeit.

Ständige Vertreterin:

Prof. Dr. Julia Budka: Fak. 12: Institut für Ägyptologie und Koptologie, Katharina-von-Bora-Str. 10, 80333 München, Tel.: 289-27543, Julia.Budka@lmu.de

Stellvertreterinnen:

Prof. Dr. Gabriela Knubben-Schweizer: Fak. 8: Lehrstuhl Innere Medizin und Chirurgie der Wiederkäuer und Leitung der Klinik für Wiederkäuer, Sonnenstr. 16, 85764 Oberschleißheim, Tel.: 2180-78850, G.Knubben@lmu.de

Prof. Dr. Bettina Reichenbacher: Fak. 20: Department für Geo- und Umweltwissenschaften/Paläontologie & Geobiologie, Richard-Wagner-Str. 10, 80333 München, Tel.: 2180-6603, b.reichenbacher@lrz.uni-muenchen.de

Fakultätsfrauenbeauftragte

01 | Katholisch-Theologische Fakultät
Dr. Annemarie Frank

02 | Evangelisch-Theologische Fakultät
Prof. Dr. Daria Pezzoli-Olgjati

03 | Juristische Fakultät
Prof. Dr. Ann-Katrin Kaufhold

04 | Fakultät für Betriebswirtschaft
Prof. Dr. Susanne Weber

05 | Volkswirtschaftliche Fakultät
Jelena Todorovic Bojovic

07 | Medizinische Fakultät
Dr. Maria Delius

08 | Tierärztliche Fakultät
Prof. Dr. Ellen Kienzle

**09 | Fakultät für Geschichts- und
Kunstwissenschaften**
Prof. Dr. Irene Holzer

**10 | Fakultät für Philosophie, Wissen-
schaftstheorie und Religionswissen-
schaft**
N.N.; Stellv.: Dr. Rotraud Hansberger

**11 | Fakultät für Psychologie und
Pädagogik**
Dr. Carolin Schwab

12 | Fakultät für Kulturwissenschaften
Prof. Dr. Julia Budka

**13/14 | Fakultät für Sprach- und Lite-
raturwissenschaften**
Dr. Franziska Günther

15 | Sozialwissenschaftliche Fakultät
Dr. Paula Stehr

**16 | Fakultät für Mathematik, Infor-
matik und Statistik**
Prof. Dr. Caroline Friedel

17 | Fakultät für Physik
Dr. Sabine Irlbeck

**18 | Fakultät für Chemie und Phar-
mazie**
Dr. Sandra Hemmers

19 | Fakultät für Biologie
Prof. Dr. Silke Robatzek

20 | Fakultät für Geowissenschaften
PD Dr. Monika Popp

[Studentische Vertreter*innen für die
Konferenz der Frauenbeauftragten](#)
Kontakt: [konf-frauen@stuve.uni-
muenchen.de](mailto:konf-frauen@stuve.uni-
muenchen.de)

Gäste:

Viola Lind: Gleichstellungsbeauftragte
der LMU, Tel.: 2180-1483;
E-Mail: [gleichstellung@lrz.uni-
muenchen.de](mailto:gleichstellung@lrz.uni-
muenchen.de)

Dr. Annette Doll: Zentrale
Studienberatung „Studieren mit Kind“,
Tel.: 2180-3124, E-Mail:
studierenmitkind@lmu.de

Die jeweils aktuellen Informationen zu
den Fakultätsfrauenbeauftragten und
ihren Stellvertreterinnen finden Sie [hier](#).

Stand: 03/2023

Adressen & Beratungsstellen



Beratungsstellen an der LMU

Studieren mit Kind

Zentrale Studienberatung, Ludwigstr. 27/I, Tel.: 2180-3124;

E-Mail: studierenmitkind@lmu.de

Aktuelle Veranstaltungen können Sie auf der [Website](#) von „Studieren mit Kind“ finden.

Konfliktbeauftragte für Studierende

Prof. Dr. Markus Maier: Department Psychologie (Fakultät 11), Allgemeine

Psychologie II, Leopoldstraße 13, Raum 3216, Tel.: 2180-5214;

E-Mail: markus.maier@psy.lmu.de

Vertreterin:

Dr. Katharina Kugler: Department Psychologie (Fakultät 11), LS Wirtschafts- und

Organisationspsychologie, Leopoldstr. 13, Raum 3115, Tel.: 2180-5239;

E-Mail: katharina.kugler@psy.lmu.de

Konfliktbeauftragte für das wissenschaftliche Personal

Prof. Dr. Dieter Frey: Fakultät 11, Giselastr. 10, Tel.: 2180-5245;

E-Mail: dieter.frey@psy.lmu.de

Prof. Dr. Stefan Zahler: Fakultät 18, Butenandtstr. 5-13, Tel.: 2180-77196;

E-Mail: stefan.zahler@cup.uni-muenchen.de

Vertreter:

Prof. Dr. Frank Fischer: Fakultät 11, Leopoldstr. 13, Tel.: 2180-5146;

E-Mail: frank.fischer@psy.lmu.de

Antidiskriminierungsbeauftragte

für Studierende

Prof. Dr. Markus A. Maier: Fakultät 11, Leopoldstr. 13, Tel.: 2180-5215;

E-Mail: markus.maier@psy.lmu.de

für das wissenschaftliche Personal

Prof. Dr. Irene Götz: Fakultät 12, Oettingenstr. 67, Tel.: 2180-3328;

E-Mail: irene.goetz@lmu.de

Prof. Dr. Andreas Ladurner: Fakultät 7, Großhaderner Str. 9, Tel.: 2180-77095;

E-Mail: andreas.ladurner@bmc.med.lmu.de

für Beschäftigte in Verwaltung und Technik

Sabine Thomas: Fakultät 7, Großhaderner Str., Tel.: 2180-75892;

E-Mail: sabine.thomas@bmc.med.lmu.de

Ines Steinbach: Fakultät 5, Akademiestr. 1/III, Tel.: 2180-2519;

E-Mail: ines.steinbach@econ.lmu.de

Gleichstellungsreferat der Studierendenvertretung

Sarah Hofer: Leopoldstr. 15, E-Mail: gleichstellung@stuve.uni-muenchen.de;

Kontakt siehe [Website](#)

Queer-Referat der Studierendenvertretung

Lee Radepenning: Leopoldstr. 15; E-Mail: queer@stuve.uni-muenchen.de; [Website](#)

Stabstelle Betriebsärztlicher Dienst und Gesundheitsmanagement für Beschäftigte der LMU

Stellv. Leitung: Elena Runge, Betriebsärztin, Goethestr. 31, Tel.: 2180-73902;
E-Mail: elena.runge@verwaltung.uni-muenchen.de
Psychosoziale Beratung: Ellen von Rebeur-Paschwitz, Tel.: 2180-73913;
E-Mail: Ellen.RebeurPaschwitz@med.uni-muenchen.de

Beschäftigte des LMU Klinikums wenden sich bitte unter der Telefonnummer 089- 4400-53904 oder 089-4400-53907 an den Betriebsärztlichen Dienst des LMU Klinikums - Campus Innenstadt.

Psychotherapeutische und Psychosoziale Beratungsstelle des Studierendenwerks München-Oberbayern

Olympisches Dorf, Helene-Mayer-Ring 9, Beratungszentrum Eingang h, 1. Stock, Raum h6, Tel: 089-38196-1202; [Website](#)

In dringenden Fällen besteht die Möglichkeit, eine Nachricht mit Rückrufbitte auf dem Anrufbeantworter zu hinterlassen. Bitte dabei unbedingt die Rückrufnummer angeben.

Einrichtungen außerhalb der LMU

Ansprechpartnerin des Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst für die Förderung der Chancengleichheit für Frauen in der Wissenschaft

MRin Dr. Alexandra Puell, E-Mail: Alexandra.Puell@stmwk.bayern.de

Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen

Bayerstraße 28a, 80335 München, Tel.: 089-23347871

Deutscher Akademikerinnenbund e.V.

Sigmaringer Str. 1, 10713 Berlin, Tel.: 030-31016441;

E-Mail: info@dab-ev.org, www.dab-ev.org

Frauenakademie München e.V. (FAM)

Baaderstr. 3, 80469 München, Tel.: 089-7211881;

E-Mail: info@frauenakademie.de, www.frauenakademie.de

Frauen-Computer-Schule AG

Hanauerstr. 30, 80992 München, Tel.: 089-45224470;

E-Mail: info@fcs-m.de, www.fcs-m.de

Frauengesundheitszentrum

Grimmstr. 1, 80336 München, Tel.: 089-69310720;

E-Mail: fgz@fgz-muc.de, www.fgz-muc.de

Frauenhilfe München: Beratung bei häuslicher Gewalt

Winzererstraße 47, 80797 München, Tel.: 089-3582810;

E-Mail: beratungsstelle@frauenhilfe-muenchen.de,

www.frauenhilfe-muenchen.de

Frauennotruf München

Beratungsstelle Saarstr. 5, 80797 München, Beratungs- und Krisentelefon, telefonische Beratung und online-Beratung, vertraulich, anonym, kostenlos;

Tel.: 089-763737;

E-Mail: info@frauennotrufmuenchen.de,

www.frauennotruf-muenchen.de

Frauenstudien München e.V.

Postfach 81 03 12, 81903 München,

E-Mail: info@frauenstudien-muenchen.de,

www.frauenstudien-muenchen.de

Frauentherapiezentrum (FTZ)

Güllstr. 3, 80336 München, Tel.: 089-7473700;

E-Mail: info@ftz-muenchen.de,

www.ftz-muenchen.de

Gleichstellungsstelle für Frauen der Landeshauptstadt München

Marienplatz 8, Rathaus, Zimmer 114, 80331 München, Tel.: 089-23392465;

E-Mail: gst@muenchen.de;

weitere Informationen s. [Website](#)

Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen

Tel.: 08000-116016; www.hilfetelefon.de

KOFRA: Kommunikationszentrum für Frauen zur Arbeits- und Lebenssituation
Baaderstr. 30, 80469 München, Tel.: 089-2010450; E-Mail: kofra-muenchen@mnet-online.de, www.kofra.de

Münchner Notfallambulanz für weibliche Gewaltopfer am Institut für Rechtsmedizin der LMU

Nußbaumstr. 26, 80336 München, Tel.: 2180-73011, vorherige telefonische Kontaktaufnahme zur Terminvereinbarung notwendig;
E-Mail: gewaltopferambulanz@med.uni-muenchen.de;
www.rechtsmedizin.med.uni-muenchen.de/wissenschaft/klinische_rechtsmed/ambul_gewaltopfer/index.html

Nightline München

von Studierenden für Studierende, Tel.: 089-23165656,
Mo-Sa: 21:00–00:30 Uhr

Polizeipräsidium München, Kommissariat 105, Prävention und Opferschutz

Ettstr. 2, 80333 München, Tel.: 089-2910-4444 (Mo-Fr: 8–11 Uhr und Mo-Do: 13–15 Uhr); Beratung und Hinweise auf weitere Hilfsangebote (auch anonym!)
www.polizei.bayern.de/schuetzen-und-vorbeugen/beratung/beauftragte-der-polizei-fuer-kriminalitaetsopfer/005006/index.html

Stadtbund Münchner Frauenverbände

c/o Deutscher Evangelischer Frauenbund, Kufsteiner Platz 1, 81679 München,
Tel.: 0173-1793377 (Di 13-17 Uhr); E-Mail: buero@frauenverbaende.de;
www.frauenverbaende.de

Verein für Fraueninteressen e.V.

Alzheimer Eck 13, 80331 München, Tel.: 089-2904463,
E-Mail: Verein@Fraueninteressen.de; www.fraueninteressen.de

violentia

Beratungsstelle des FTZ: violentia Beratung für Frauen, die in Partnerschaften Gewalt ausüben, Implerstr. 38, 81371 München,
Tel.: 089-52031744, E-Mail: violentia.beratungsstelle@ftz-muenchen.de
www.violentia-muenchen.de

ZHS Zentraler Hochschulsport München

Selbstverteidigungskurse: Es werden einfache, aber effektive Verteidigungstechniken für die wichtigsten Situationen geübt.
Das neue Kursangebot kann auf der [Website](#) des ZHS abgerufen werden.



64. Ausgabe | Sommersemester 2023

Herausgegeben von der Frauenbeauftragten der LMU
Dr. Margit Weber, Akad. Direktorin
Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München
Tel.: (089) 2180-3644; Fax: (089) 2180-3766
E-Mail: frauenbeauftragte@lmu.de

Redaktion: Dr. Viktoria Take-Walter, Elena Zandler, M.A.
Gestaltung: Dr. Sally Oey, Elena Zandler, M.A.
Redaktionsschluss: 30.03.2023

Abbildungen:

S. 2, 3, 6: LMU.

S. 5, 13: Elena Zandler.

S. 9 (Foto im stud. Gastbeitrag): Waldemar Bonsels Stiftung; Signatur: Münchner Stadtbibliothek / Monacensia, WB B 237.

S. 11 (Foto im wiss. Gastbeitrag): Dr. Corinna Lauerer.

S. 12 (Foto im Role Model): Prof. Dr. Sahana Udupa.

S. 46: IMAGO/agefotostock.

Alle weiteren Abbildungen: Frauenbeauftragte der LMU.

Die vorliegende, 64. Ausgabe des Spezialvorlesungsverzeichnisses Frauenstudien/Gender Studies steht zum [Download](#) zur Verfügung.